Redaktion und Administration Prag I., Celetna 22.

Postsparkassen-Konto Nr. 90129.

Telephon Nr. 4449 und 8048/VI.

Redaktionsschluß Mittwoch, 9 Uhr vormittags.

Erscheint jeden Freitag

XVII. Jahrgang.

// Nr. 7. //

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

Abonnementspreis mit Postzusendung
halbjährig . . . Kč 35·—
vierteljährig . . „ 18·—
Einzelnummer Kč 1·50.
Inseratenpreis Kč —·70 für die 8× gespaltene Millimeterzeile.
Inseratenannahme durch alle Annoncenbureaus u. der Administration dieses Blattes.
Auswärtige Zahlungen sind zu leisten: In Polen an „Wiedensk Bank Lombardowy i Eskontowy Filia w Krakowie auf „Konto der Selbstwehr". In Deutschland durch Postscheck auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr". In Österreich durch die Postparkassa auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr"

30. Schebat 5683

16. Feber 1923

Professor Krejčí über nationale Ethik und Assimilation.

Professor F. Krejčí, einer der bedeutendsten tschechischen Philosophen und Politiker, hat eben im Verlag Jan Laichter ein Buch herausgegeben, das wohl mit Recht als sein Lebenswerk angesehen werden kann. Es heißt „Positivni Etika"*) und ist eine zusammenfassende systematische Darstellung der Ethik. Es enthält die philosophische Grundlegung seiner ethischen Anschauungen mit vielen historischen Exkursen, die allgemeinen ethischen Lehren und eine spezielle Ethik, die sich wieder in eine Individual- und eine Sozialethik sondert. Das Ganze ist ein gründliches Werk, das berufen ist, in der philosophischen Literatur des tschechischen Volkes eine bedeutsame Stelle einzunehmen.

Von ganz besonderem Interesse ist in der Sozialethik jener Abschnitt, der sich mit der Philosophie und der Ethik des Nationalismus beschäftigt. Wir Nationaljuden können in den Ansichten Professor Krejčís eine Anerkennung unserer idealen Bestrebungen finden, ich selbst erblicke darin eine Bestätigung eigener Ansichten, die ich vor einigen Jahren in dem Werkchen: „Nationalismus und Judentum" dargelegt habe.

Das Wesen der Nation.

Die Nation ist nach Krejčí ein größeres gesellschaftliches Ganzes, das durch gemeinsame Entwicklungsbedingungen und durch hieraus entstandene eigenartige, durch Vererbung verwurzelte Eigenschaften zusammengehalten und von dem Bewußtsein der Zusammengehörigkeit aller Mitglieder durchdrungen ist.

Krejčí steht nicht auf dem Rassenstandpunkt. Er schließt die körperlichen Eigenschaften aus dem Wesen der Nation aus, welche ihm weder einen Zusammenhang mit der Anthropologie noch mit der Rasse hat und lediglich ein Produkt der Historie ist. In dieser Hinsicht können wir Krejčí nur zum Teil folgen. Die Reinheit der Rasse ist wohl Chimäre, wie er sagt, aber es gibt trotzdem, trotz aller peripheren Abweichungen und Verschwimmungen im Kern einen ständigen Komplex gemeinsamer Gegebenheiten, die für das Wesen der Nation konstitutiv sind; ebenso ist dies der Fall mit den vererbbaren psychischen Anlagen und Fähigkeiten, welche nicht Traditions- und Erziehungsworte, sondern generative Werte im besten Sinne sind.

Krejčí sucht die charakteristischen Eigenschaften des Volkes im Geistigen: Es sind Sprache, Gewohnheiten, Sitten, gesellschaftliche Struktur, kurz, alles das, was man unter Kultur versteht. Eine wichtige Rolle spielt hiebei selbstverständlich die Sprache. Trotzdem ist diese nach Krejčí nicht das ausschließliche Charakteristikum der Nation. Es ist Tatsache, daß verschiedene Völker dieselbe Sprache sprechen. Krejčí führt eine ganze Reihe von Beispielen an. Dann, sagt Krejčí weiter, „haben wir Völker, welche verschiedene Sprachen sprechen, wie z. B. die Juden, welche in der Regel die Sprache des Volkes sprechen, in welchem sie leben und das Hebräische, ihre ursprüngliche Sprache nur beim Gottesdienst gebrauchen". (Leider ist Prof. Krejčí die Wirklichkeit des modernen lebenden Hebräisch in Palästina sowie in der neuhebräischen Literatur offenbar nicht bekannt geworden.)

Es geht also nach Krejčí aus diesen Tatsachen hervor, daß wir die Sprache nicht als allgemeines nationales Charakteristikum bezeichnen können in dem Sinne, daß, wo dieses Merkmal fehlt, eine bestimmte Gruppe nicht als Volk betrachtet werden könnte. „Ein Volk ist ein Volk, auch wenn es eine fremde Sprache spricht und diese, wie die Muttersprache liebt." Und so bleibt als Grundcharakteristikum eines Volkes die Eigenheit der Kultur und des Charakters, in welchem Element sich diese Eigenart immer ausdrücken mag. Als Exponent des Ganzen tritt das Nationalbewußtsein hinzu, welches die geistige Verbundenheit der Mitglieder der Nation schafft. Damit ist aber wieder nicht gesagt, daß etwa die Nation wieder durch das bloße Nationalbewußtsein geschaffen wird, oder, daß der Mensch etwa seine Nationalität selbst bestimmen könnte. „Denn das Nationalbewußtsein ist eben ein Produkt der eigenartigen Entwicklung eines nationalen Ganzen. Der Mensch kann nur dessen bewußt werden, was bereits in ihm ist. Er hat seine Nationalität a priori und kann sie nicht beliebig wechseln. Sie ist mit seiner Psyche verwachsen und läßt sich nicht wegreißen; höchstens überkleben oder verleugnen; aber sie bleibt."

Durch diese Elemente ist also das Wesen der Nation nach Krejčí bestimmt und ich möchte nur noch zum Vergleiche die konstitutive (nicht deklaratorische) Definition der Nation geben, wie ich sie seinerzeit im „Nationalismus und Judentum" versucht habe:

„Die Nation ist eine Gemeinschaft von Menschen, welche Abstammung, Geschichte, Schicksal, Land, Sprache, Kultur, Staat, Wirtschaft usw. oder bloß eine gewisse Anzahl dieser Elemente gemeinsam hat, soferne sie dieses Gegebene als schöpferisch-kulturelle Aufgabe beseelt."

Besondern Wert legt Krejčí auf die

Ethik des Nationalismus.

Der wichtigste Satz ist: „Ist die Nation etwas, was zum Wesen des Menschen gehört, ist sie ein Teil seiner Individualität, dann ist es seine heilige Pflicht, die Nation zu erhalten und sich zu ihr zu bekennen." „Schon Gleichgültigkeit in dieser Beziehung ist etwas, was nicht sein sollte; die Verleugnung der eigenen Nationalität, den Übertritt zu einer andern halten wir aber als etwas durchaus Unsittliches. Das Wort Renegat hat einen widerlichen Geschmack." „Eine Nation muß der Mensch haben. Anationalität ist undenkbar." „Die Verleugnung der eigenen Nationalität ist etwas Widernatürliches, ist Lüge und die Lüge ist der ärgste Gegner der sittlichen Veredlung." Krejčí zitiert den bekannten Satz Palackýs: Wenn ich das letzte Mitglied einer Zigeunerfamilie wäre, würde ich es für meine Pflicht halten, mich zu ihr zu bekennen."

Wie steht nun Professor Krejčí zur

Assimilation

und insbesondere zur Frage der jüdischen Assimilation an das tschechische Volk? Die Beantwortung dieser Frage ist bezeichnend genug und wir können es uns nicht versagen, die wörtliche Übersetzung seiner Ansichten zu bringen.

„Sich assimilieren heißt, die charakteristischen eigenen nationalen Merkmale verlieren und die eines anderen Volkes annehmen. Insoweit durch diese Besonderheiten auch das nationale Bewußtsein bedingt ist, wird durch die Assimilation auch dieses geändert. Dieser Prozeß kann aber nur unwillkürlich vor sich gehen, gegen den Willen des Einzelnen oder einer ganzen Gruppe auf niederer Kulturstufe des ganzen Volkes, oder einer seiner Schichten, oder wenigstens des Einzelnen (z. B, Kinder), wo das Bewußtsein der nationalen Zugehörigkeit an irgend ein konkretes Merkmal, wie die Sprache, die Heimat, die Religion gebunden ist, mit dessen Verlust es auch verschwindet. Eine derartige Assimilation ist nicht möglich, unter Umständen, wo das Nationalbewußtsein nicht an äußere nationale Merkmale gebunden ist, sondern als Resultat des eigenartigen nationalen Charakters über alle Merkmale erhaben ist, nach welchen die Nationalität objektiv bestimmt zu werden pflegt. Einem derart nationalbewußten Menschen könnt Ihr die Sprache, die Religion, das Vaterland wegnehmen, Ihr könnt ihm zwingen in Verhältnissen zu leben, wo er notwendig die äußeren nationalen Merkmale verlernen muß — sein Nationalbewußtsein könnet Ihr ihm nicht nehmen. Eine Assimilation kann hier nicht eintreten. Möglich ist nur: Ein bestimmtes Nationalbewußtsein zu haben oder es nicht zu haben. Ein intelligenter Mensch, der fähig ist, die Bedeutung der Nationalität zu verstehen, der weiß, daß die Zugehörigkeit zu einer Nation sein Schicksal ist, kann nicht unwillkürlich assimiliert werden und kann sich auch nicht bewußt assimilieren.

Die absichtliche Assimilation eines gebildeten Menschen ist ein unmöglicher Begriff. Sich assimilieren würde da bedeuten, etwas zu sein, was man nicht ist. Ich muß wissen, was ich bin, und weiß ich es, so kann ich nicht wollen, es nicht zu sein. Ein Deutscher sein wollen, setzt das Bewußtsein voraus, daß ich Nichtdeutscher, z. B. Tscheche bin. Weiß ich aber, daß ich ein Tscheche bin, so habe ich die sittliche Verpflichtung, Tscheche zu bleiben. Ich kann diese sittliche Verpflichtung unterdrücken, aber dann assimiliere ich mich nicht.

*) Positivní etika jakožto mravouka na základě přirozeném. Praha. J. Laichter. Cena K 60·—.

Die zionistische Exekutive an die englische Regierung.

London. (JCB.) Bekanntlich hat das Aktionskomitee der zionistischen Organisation während seiner letzten Berliner Session eine Resolution angenommen, die den Beschluß der zionistischen Exekutive, eine Reihe politischer Forderungen an die englische Regierung zu richten, und besonders die vom Waad leumi in Palästina formulierten Ansprüche zu unterstützen, gebilligt.

Das JCB. erfährt nun aus offizieller zionistischer Quelle, daß Schritte zur Verwirklichung dieser Resolution bereits unternommen worden sind. Diese Schritte betreffen die Fragen der Immigration, die Freigabe von Staatsgrund für Neukolonisation, den Wechsel des administrativen Personals die rechtliche Position des Waad leumi usw. Die Exekutive betrachtet diese politische Aktion als eine Aufgabe, die von ihrer Seite ein systematisches und methodisches Vorgehen erfordert.

Das JCB. erfährt ferner, daß in Übereinstimmung mit den Erklärungen, die der Präsident der zionistischen Organisation vor seiner Reise aus Palästina abgegeben hat, für die nächste Zukunft eine Besserung in der Immigrationsangelegenheit zu erwarten ist.

Bevorstehende Erleichterung der Immigration nach Palästina.

Jerusalem. (JCB.) Wie der politische Attaché der zionistischen Exekutive in Palästina, Colonel Kish, dem Jerusalemer Korrespondenten mitgeteilt hat, wird die Frage einer Erleichterung der jüdischen Einwanderung in Palästina zurzeit vom britischen Kolonien-Ministerium geprüft; demnächst ist eine offizielle Erklärung über diese Angelegenheit zu erwarten. Colonel Kish fügte hinzu, daß in der letzteren Zeit engere Beziehungen zwischen der Regierung von Palästina und der zionistischen Exekutive in ihrer Eigenschaft als Jewish Agency angeknüpft worden sind, hauptsächlich in der Hinsicht eines informatorischen Kontakts zwischen den beiden Körperschaften.

Feuilleton.

Israel Belkind.

Ein Gruß von meinen Kindern.

Heute den 21. Kislew, sind es genau 3 Monate, seit ich mit den Kindern, die ich in der Ukraine und Galizien gesammelt habe, in Erez Israel angekommen bin, und genau 4 Monate sind es, seit wir Warschau verlassen haben. Ich glaube es ist schon Zeit, daß ich unseren Freunden und allen, die für die Kinder Interesse haben, einen Gruß übermittle.

Unsere Reise nach Palästina ist ausgezeichnet vonstatten gegangen. Die Kinder wurden auf der Reise überall aufs Freundlichste empfangen und bewirtet, von den Vertretern der Kultusgemeinden und B'nai B'rithlogen begrüßt und beschenkt. Die tschechoslowakischen sowie die österreichischen Bahnen haben uns Freikarten zur Verfügung gestellt. So kamen wir von Warschau über Bohumin (Oderberg) nach Wien, wo die Kinder 19 Tage blieben. Dann fuhren wir über Graz nach Triest.

Am Freitag, den 15. Elul haben wir uns endlich eingeschifft, um Europa zu verlassen. Die Seereise dauerte 3 Tage und war sehr schön und angenehm. Die See war ruhig. Die Passagiere und die Schiffskommandanten waren zu den Kindern sehr freundlich. Die Kinder durften jeden Raum betreten, sie durften auch auf dem Decke bleiben, wo sonst Passagieren 4. Klasse der Zutritt verboten ist. Montag vorabends sind wir in Alexandrien angelangt. Unsere dortigen Freunde blieben nicht hinter den europäischen zurück. Sie sorgten für die Kinder solange sie dort waren. Dies dauerte 2 Tage. In der dritten Nacht fuhren wir schon in zwei separaten Waggons nach Erez Israel. Am Donnerstag, den 21. Elul sind wir um 11 Uhr vormittags in Tel-Awiw angekommen. Eine große Menschenmenge erwartete uns am Bahnhof. Die Kinder wurden in eine Schule gebracht, welche wegen der jüdischen Feiertage leer stand. Sie bekamen sofort Brot und Tee und dann ein Mittagmahl aus der Arbeiterküche.

Ich habe beschlossen, mich mit den Kindern in Chefzibah, unweit von Chederah, niederzulassen. Dort standen unbewohnte Häuser, wo die Kinder Unterkunft finden konnten. Am Donnerstag, den 6. Tischri, genau zwei Wochen nach unserer Ankunft in Tel-Awiw, fuhren wir nach Chederah. Die Kolonisten von Chederah freuten sich über unsere Ankunft sehr und luden die Kinder auf Samstag und Sonntag zu sich. In Erew Jomkipur gaben sie uns einen Wagen, damit wir den Weg nach Chefzibah fortsetzen konnten. Die Zahl der Kinder betrug 122, weil die Größeren (über 18 Jahre) sich von der Gruppe absonderten in die Kolonien oder nach Tel-Awiw Arbeit suchen gingen.

In Chefzibah befinden sich 7 einzelene Häuser, in jedem Hause 2 Zimmer, außerdem ist 1 Haus, bestehend aus einem großen und einem kleineren Zimmer. Wir besetzten alle Häuser. Der große Raum im Hofgebäude dient als Bethaus, wo täglich dreimal gebetet wird (wir brachten aus Rowno eine Thorarolle und eine schöne Bundeslade, ein Geschenk des Herrn Lauterschein in Rowno) als Speisezimmer und in der Zeit, wo nicht gebetet und nicht gegessen wird, als Schulzimmer. In den übrigen Häusern schlafen die Kinder und das Personal. Nur ein Zimmer in einem Hause dient als Schulzimmer und ein ganzes Haus dient als Spital, damit bei Erkrankung eines Kindes dasselbe separiert werden kann.

Die Gegend ist sehr schön, von der einen Seite das Meer, von der anderen der Karmel. Nicht weit von den Häusern ist ein Teich, wo die Kinder bis zur Winterszeit badeten und auch oft fischten. Neben den Fenstern sind Orangengärten und die Kinder können sich an den Orangen satt essen. Die Orangengärten gehören zwar nicht uns, damit aber vermieden wird, daß die Kinder sich selber die Orangen pflücken, ist genügend Obst eingekauft worden.

Die Kinder bekommen dreimal täglich zu essen. Zum Frühstück Tee oder Kakao mit Brot oder Chalwah; zu Mittag Suppe, Brei; Abendbrot ebenso wie zum Frühstück. Fleisch wird nur viermal wöchentlich verabreicht: am Montag, Mittwoch, Freitag abends und Samstag. Die Kinder sind wohlgenährt, ihr Gesundheitszustand ist sehr gut. Einige Krankheitsfälle, welche vorgefallen sind, kann man weder dem Lande noch dessen Klima zuzuschreiben, sie sind Folgen ihres früheren Lebens in der Galuth und ihrer letzten Erlebnisse dort.

Bald nach unserer Ankunft in Chederah berief ich einen Lehrer aus dem Jerusalemer Lehrerseminar, namens Kaznelson und nach Sukkoth begann der Unterricht. Der genannte Lehrer zeichnet sich als tüchtiger Pädagoge aus (er unterrichtet außer der hebräischen Sprache auch Tanach, Rechnen und Geographie). Aus Warschau haben wir eine tüchtige Handarbeitslehrerin mitgebracht, Fräulein Goldstein. Unter ihrer Leitung machen sowohl die Knaben als auch die Mädchen sehr gute Fortschritte. Eine Lehrerin, Schiffre Kleiner, die mit uns aus Rowno mitkam, übernahm eine besondere Klasse und arbeitet vorzüglich.

Wir haben hier 5 kleine Kinderchen: Chanale, ein dreijähriges Kind, Juel (Hindele) und Pninele, je 5 Jahre, Schlojmele und Mirjam zu je 6 Jahren. Diese sind die Blümchen unseres Kindergartens. Ich habe ein Mädchen, Chawe Goldmann, dazu bestimmt, sich mit den Kindern zu befassen.

Die wirkliche Arbeit hat eigentlich noch nicht begonnen, weil der Ort Chefzibah hiefür nicht geeignet ist. In Chedera ist viel mehr Aussicht vorhanden die Kinder der Arbeit zuzuführen, und besteht hier auch eher die Möglichkeit, Arbeit zu finden, weshalb ich beschloß, die älteren Kinder nach Chederah zu bringen. Ich baue jetzt ein Haus in Chederah und bis es fertig ist, werde ich die Kinder hinführen, wo die Arbeit begonnen wird.

dann verleugne ich mein Blut, bin ein Renegat. Dasselbe gilt auch von den tschecho-jüdischen Assimilationsbestrebungen."

Die wichtigste nationale Verpflichtung ist: sich selbst kulturell zu heben und dazu beizutragen, daß alle Mitglieder des Volkes kulturell gehoben werden. Hiezu ist die erste Voraussetzung, mich und meine Beziehung zu meinem Volke, sowie die Eigenheit dieses Volkes zu erkennen.

Vortrefflich ist, was Krejčí über die Liebe zum eigenen Volke sagt. Sie ist ihm die Schule zur allgemeinen Menschenliebe. Aber die Liebe zum eigenen Volk darf kein Grund sein, die Taten der Liebe unter den Menschen verschiedener Nationalität ungleich zu verteilen. Die Liebe zum eigenen Volke ist keine ethische Rechtfertigung des Unrechts, das im Namen des Nationalismus geschieht. Sie muß sich stets vom nationalen Chauvinismus fernhalten; sie darf nicht zum nationalen Egoismus führen.

„Diesen Grundsatz müssen wir uns stets vor Augen halten, daß ein Mensch als Angehöriger einer bestimmten Nation in nichts, in gar nichts größere Ansprüche hat, als der Angehörige einer andern Nation. Wenn dieser Grundsatz praktiziert würde, würde der nationale Streit von selbst entfallen. Leider findet sich immer ein Grund für den nationalen Egoismus, die Verwirklichung dieses Prinzips einzuschränken und statt seiner sich auf das Recht des Stärkeren zu berufen."

Das etwa ist in kurzen Zügen Krejčís Philosophie des Nationalismus. Wir wünschen dem ausgezeichneten Buche mit seiner reifen und edlen Auffassung des Nationalitätsbegriffs und der nationalen Ethik eine recht große Verbreitung und Beherzigung im Volke des Verfassers selbst, wir wünschen aber auch, daß es von unserem jüdischen Volke gelesen und studiert werde, und ganz besonders von jenem Teile unseres Volkes, der dem tschechischen Kulturkreis zugewandt ist!

Dr. Felix Weltsch.

Professor Krejčí über die Bestrebungen der Tschechojuden.

Prof. Krejčí schreibt über die Frage der tschechisch-jüdischen Assimilation folgendes:

„Wir können nicht verlangen, und es wäre auch unsinnig es zu verlangen, daß die Juden Tschechen werden. Man kann nur verlangen, sie möchten sich politisch den Tschechen anschließen, sie möchten sich für ihre Bestrebungen und kulturellen Ziele interessieren. Es ist möglich, daß jemand aufhört sich als Jude zu fühlen, wenn er nicht genug Intelligenz hat, die sittliche Verpflichtung gegenüber dem Volke, dem er entstammt, in der vollen Bedeutung sich zu vergegenwärtigen, so daß ihn die exklusiv nationale mosaische Religion nicht hindert, da er von ihr nicht erfüllt und ihr Geist ihm ununbekannt ist. Ein solcher Jude ist Tscheche geworden (se počeštil), bei ihm ist unwillkürlich Assimilation eingetreten. **Das Problem des intelligenten Juden zur tschechischen Nation läßt sich aber nicht anders lösen als im Sinne der sittlichen Verpflichtung, seine eigene Nation nicht aufzugeben** und so hat es auch

Siegfried Kapper

getan, der es verstanden hat, Judentum und Tschechentum in seinem Innern auf eine über allen Tadel erhabene Art auszugleichen, wie es auch für unsere Zeit mustergiltig sein könnte. Sein Leitgedanke war: **Jude bleiben und die Tschechen lieben."**

Diese Auffassung Prof. Krejčís ist umso interessanter, als ja in der tschechischen Assimilationsorganisation S. Kapper als Bahnbrecher und Stammvater der Assimilation gilt und als der bekannte Biograph Kappers ein Bruder Prof. Krejčís ist. Die Auffassung, daß Kapper keineswegs eine nationale Assimilation an die Tschechen propagierte, sondern im Gegenteil sich als Glied des jüdischen Volkes bekannte, weist Prof. Krejčí durch mannigfache Zitate aus Kapperschen Gedichten nach. Er berührt auch die damaligen Kontroversen über den Fall Kapper. Nur Havlíček faßte irrtümlich die Bestrebungen Kappers als assimilatorische auf und protestierte scharf gegen sie. Er sag: „Wer Tscheche werden will, muß aufhören Jude zu sein; das geht aber nicht. Man kann sich aber zu Sprache und Literatur eines andern Volkes bekennen". Und da rät Havlíček den Juden, sie möchten sich den Deutschen anschließen. „Denn die deutsche Sprache ist im Laufe der Zeit die zweite Muttersprache der Juden geworden. Mit den Deutschen können die Israeliten ihre Interessen sehr natürlich vereinigen und das hat S. Kapper schon vor unserem Rat getan, da er ja schon früher deutscher Schriftsteller war". Soweit Havlíček — Prof. Krejčí ist aber der Meinung, daß dies ein Mißverständnis Kappers seitens Havlíčeks war und glaubt, daß Kapper nie aufhören wollte, der Nationalität nach Jude zu sein. Das hält auch Prof. Krejčí für die einzige richtige und sittliche Lösung der Judenfrage. „Und darum", so schließt er, „schreibe ich Žid konsequent mit großem Anfangsbuchstaben".*)

*) Die Tschechen schreiben Völkernamen mit großem, Namen von Religionsgemeinschaften aber mit kleinem Anfangsbuchstaben.

Eine Erklärung des Präsidiums des Zionistischen Aktions-Komitees.

Herr Wladimir Jabotinsky hat durch ein Schreiben an das A.-K. seine Demission als Mitglied der Exekutive gegeben und seinen Austritt aus der Zionistischen Organisation erklärt. Bereits auf der Sitzung sind namens des Präsidiums des A.-K. und namens der Resolutionskommission Erklärungen abgegeben worden, welche den von Herrn Jabotinsky dem A.-K. gemachten Vorwurf der Pflichtverletzung scharf zurückweisen. Nachdem der Brief des Herrn Jabotinsky in der jüdischen Presse zum Abdruck gelangt ist, stellen wir hiemit folgendes fest:

1. Es ist unrichtig, daß das A.-K. den Notruf des Waad Haleumi zurückgewiesen hat. Das A.-K. hat vielmehr dem Waad Haleumi die Versicherung ausgesprochen, daß die Exekutive alle Mittel ergreifen wird, um die Forderung des Waad Haleumi betreffs seiner Egalisierung usw. gemäß den Beschlüssen des letzten Kongresses durchzusetzen.

2. Beschwerden gegen die palästinensische Regierung haben volle Berücksichtigung gefunden. Herr Sokolow hat im Namen der Exekutive ausdrücklich erklärt, daß die Forderung nach Abstellung der Mißstände bei der englischen Regierung mit größter Energie vertreten werden soll. Es ist unrichtig, daß der Beschluß des zwölften Kongresses, an Sir Herbert Samuel eine Delegation zu entsenden, von der Exekutive fallen gelassen worden ist. Richtig ist vielmehr, daß das A.-K. mit Rücksicht auf Umstände, welche nach dem Kongreß eingetreten sind, von der Absendung der Delegation Abstand genommen hat.

3. Es ist unrichtig, daß in der Frage der Anwesenheit von antizionistischen und sogar antijüdischen höheren Beamten in Palästina keine Stellung genommen worden ist. Das Gegenteil ergibt sich aus der erwähnten Erklärung des Herrn Sokolow.

4. Die Beschuldigung, daß die Zionistische Organisation auf das Ideal Dr. Herzls verzichtet hat und die Anzweifelung der Tatsache, daß die zionistische Bewegung noch auf dem Boden des Inhalts und des historischen Geistes des Basler Programms steht, wird mit Entrüstung zurückgewiesen. Die zionistische Exekutive hat niemals auf irgend einen integralen Teil des zionistischen Programms irgendwo und wann verzichtet. Die Nichtannahme der Resolution, welche Herr Jabotinsky dem A.-K. vorgelegt hat, bedeutet nicht, daß das A.-K. bereit ist, irgend etwas vom historischen Geist des Basler Programms aufzugeben, vielmehr waren sich A.-K. und Exekutive darin einig, daß die Aufrechterhaltung des Basler Programms nicht einer Abstimmung im zionistischen Aktions-Komitee bedarf.

Das Präsidium des zionistischen Aktions-Komitees:

Dr. Chajes. Dr. Hantke.

Oberbaurat Stricker.

Die Bevölkerung der Mandatsgebiete und der Völkerbund.

Paris. (JCB.) Auf der letzten Sitzung des Völkerbundsrates ist dem englischen Vorschlag über die Verordnung, die bei der Behandlung der von der Bevölkerung der Mandatsgebiete eingelaufenen Beschwerden zu befolgen ist, endgültig zugestimmt werden.

Laut der neuen Ordnung hat das Sekretariat des Völkerbundes die eingehenden Beschwerden zu prüfen und in merito zu beschließen, ob dieselben an den Völkerbund weiterzugeben sind, oder nicht. Den Mandatsmächten wird die Möglichkeit gewährt, sich zu den einzelnen Beschwerden zu äußern.

Antwort.

Die letzte Nummer des „Rozvoj" bringt an leitender Stelle einen Artikel, der den Titel führt: „Bescheidene Anfrage an Herrn Dr. Felix Weltsch." Geschrieben ist der Artikel von einem Manne namens — Alpha. Er zitiert zuerst aus den „Židovské Zprávy" einen Bericht über einen Vortrag über zionistische Propaganda, den ich auf dem letzten böhmischen Distriktstag gehalten habe, und in dem ich, — von der Ansicht ausgehend, daß zionistische Propaganda sittliche Erziehung der Juden ist — von einem jeden Propagator Wohlwollen und Menschenliebe verlangt, radikale, also agressive Propaganda aber nur dort am Platze gefunden habe, wo böser Wille oder offenbare sittliche Schwäche vorliegt. Von diesem meinem Referat gelangt nun der Autor der zitierten „Bescheidenen Anfrage" in kühnem, aber gefahrlosen Sprunge zu — Max Brod, dem eigentlichen Thema seines Aufsatzes. Er behauptet, Brod habe den Grundsatz aufgestellt, „die Assimilanten seien eine fluchwürdige Horde, denen nur der Revolver Weiningers gebühre". — Hierauf führt Herr Alpha — um zu zeigen, daß hier weder böser Wille noch sittliche Schwäche vorliegen — sämtliche tschecho-jüdischen Heroen geradezu taxativ auf, teilt mit, daß er bei keinem zionistischen Führer solche grausame Aufforderung zur rohen Ausrottung des Gegners gehört oder gelesen habe, obwohl er Dr. Herzl, Dr. Nordau persönlich gekannt und eine Reihe ausgezeichneter Zionistenführer Europas, Amerikas und sogar Afrikas persönlich kenne — hier an dieser Stelle wird man ganz besonders neugierig, welche Persönlichkeit sich hinter Alpha verbirgt, einem Manne, der sogar afrikanische Zionistenführer persönlich kennt — und endet mit der Frage: Unter welche sittliche Erzieher ich Dr. Max Brod rechne, und ob ich im umgekehrten Falle ein Zusammenarbeiten mit solch barbarischem Radikalismus für möglich halte. Er verlangt schließlich von Max Brod einen öffentlichen Widerruf.

Vorerst zwei formelle Bemerkungen. Erstens: Wenn jemand Dr. Max Brod einen Ausspruch vorwirft, sogar einen Widerruf verlangt, so ist es weit naheliegender, sich direkt an diesen, als auf dem Umweg über ein nachgedrucktes Vortragsreferat an mich zu wenden. Doch nehme ich dies am wenigsten übel. Es gibt wenige Aufgaben, die ich mit mehr innerer Überzeugung übernehmen wollte, als die, Max Brods Leistung für das Judentum in jeder Beziehung — nicht zu verteidigen, natürlich — sondern freudig gutzuheißen.

Zweitens: Es ist eine Unhöflichkeit, die geradezu an Kuriosität grenzt, einen offenen Brief an einen mit ganzem Namen bezeichneten Adressaten zu veröffentlichen und diesen Brief mit einem Pseudonym zu fertigen. Ich will aber — zu Gunsten des Herrn Alpha annehmen, — daß er Grund gehabt hat, seinen offenen Brief an mich anonym drucken zu lassen.

Was nun die Sache selbst betrifft, so habe ich den zitierten Ausspruch Brods vergebens in seinen Schriften gesucht; ich fand auch nichts, was halbwegs in dieser Weise mißverstanden werden könnte. Denn daß der Ausspruch, wenn ihm überhaupt etwas Tatsächliches zugrundeliegt, ein nicht nur aus dem Zusammenhang gerissener, sondern auch stark mißverstandener Satz sein mußte, war ja auf den ersten Blick klar. Max Brods Standpunkt zur Assimilation ist bekannt. Er ist in einer großen Zahl von Artikeln und Veröffentlichungen niedergelegt und ist wahrhaftig weder „indianisch", noch „barbarisch", noch „magyarisch", noch „mommsenisch". Ich fragte also bei Max Brod selbst an und erhielt folgende Aufklärung: „Das Zitat beruht offenbar auf einem Mißverständnis einer Rede, die ich vor einigen Jahren gehalten und in der ich folgendes ausgeführt habe: Die Assimilation der Juden an eine andere Rasse beruht auf einer Verachtung der eigenen Rasse, des eigenen Ich. Die folgerichtigste Konsequenz dieses für viele Juden charakteristischen Selbsthasses hat der große Philosoph Weininger gezogen, indem er sich selbst erschoß."

Dieser Aufklärung braucht wohl nichts hinzugefügt zu werden. Daß in der Assimilation, im Bestreben, seine Eigenart zu verlieren und aufzugeben, die mehr oder minder bewußte Verachtung der eigenen Rasse steckt, ist psychologisch klar; daß solche Verachtung Weininger bis zum Selbstmord geführt hat, ist eine Tatsache, die aus seinen Schriften leicht ersichtlich ist. Was sollte also Max Brod an diesen Tat-

---

Die jetzige Arbeit besteht darin: Die Knaben spalten Holz für die Küche und bringen Wasser von der Quelle, in welcher das Wasser süß und leicht ist; die Mädchen versehen die Wirtschaft, kochen, waschen, nähen, richten die Wäsche und halten die Häuser instand.

Das Leben in Chefzibah ist sehr fröhlich. Außer uns sind keine Einwohner und wir leben hier wie eine große Familie. Besonders angenehm verbringen wir die Abende. Die Kinder singen und tanzen gern. Jeder Abend endet bei uns mit Gesang und Tanz. Unser jüngstes Ereignis: Am Samstag, den 19. Kislew, als ich aus der Thora vorlas, kam zu mir ein kleiner Junge, Chamine Halpern, welcher mir erklärte, heute Barmizwah geworden zu sein. Nicht vorbereitet, sang er mit Hilfe des Lehrers Master und am Abend habe ich ihm eine Überraschung vorbereitet. Unsere geschickten Mädchen bereiteten binnen einer Stunde eine schöne Suda vor. Es gab Pirogen, Orangen und andere Delikatessen. Fräulein Goldstein hatte das Zimmer mit Blumen geschmückt und ich habe eine Ansprache gehalten, in welcher ich dem Konfidenten erklärte, was Barmizwah ist, welche Pflichten und Rechte seit dem heutigen Tage hat. Statt einer Draschа (Aussprache) gab der Konfident in hebräischer Sprache das feierliche Versprechen, für unser Volk, für unser Land, für unsere Sprache und unsere Thora zu kämpfen.

Drei Jahrhunderte alte Gemeinde-Statuten (Tekanoth).

(Ein Beitrag zur Organisation unserer Gemeinden.)

Von einem Rabbiner.

II.

Wir kommen nun zu dem die Gemeindeordnung enthaltenden Hauptstück, und da fällt besonders die Fürsorge auf, die Waisen und Witwen umgab. Wir hörten schon, welche Sorgfalt die Kinder der Armen beim Studium fanden, und so waren auch Waisen und Witwen die Sorgenkinder der Gemeinde, die für die Gemeindeumlage nur die Hälfte der Steuer zu zahlen brauchten. Aus diesem humanen Geiste entsprang das wachsame Empfinden, das unsere Gemeindeordnung für die Not der Zeit bekundet; kulturhistorisches Interesse erweckt nach dieser Richtung hin eine handelspolitische Reform, welche die damaligen Kreditverhältnisse beleuchtet. Ein Darlehen erforderte damals schriftliche Obligation, bekannt unter dem Namen „Mamrana". Dieses Wort, dessen Bedeutung unklar ist und von Phil. Bloch in einer Spezialabhandlun erörtert wurde, hängt vermutlich mit „memor" also Mahnung an das Darlehen zusammen. Für unseren Gegenstand aber ist die Bedingung von Interesse, daß eine „Mamrerana", die vor 1648 datiert war (es ist der Beginn der grausamen Verfolgungen durch die Kosaken, wo viele um ihre Habseligkeiten kamen) nicht gekauft werden durfte. Wer sie aber dennoch kauft, durfte nicht mehr fordern, als er selbst hiefür gegeben. (a. a. O. S. 60.)

Kulturhistorisch nicht minder interessant ist es, wie wachsam unsere Gemeindeordnung auf die reelle Geschäftsgebarung der Mitglieder bedacht war. Der uns beschäftigende Zeitpunkt folgte unmittelbar dem 30jährigen Krieg. Schon Schiller in seiner Geschichte derselben (vgl. die quellentreue Ausg. Reclam) entwirft ein trauriges Bild von dessen Folgen und wie Kaufhäuser von späterem Glanz und Namen sich an den herrenlosen Zuständen ihrer Zeit bereicherten. Was sagt unser Statut hierüber? Niemand ... solle auf Dörfern und Städten die Waren, die dort erzeugt werden aufkaufen und deren Preis in die Höhe treiben; bei Strafe von 50 Gulden, deren eine Hälfte der Grundobrigkeit, deren andere dem Landeshauptmann zufalle. (a. a. O. S. 67.) Diese Maßregel zeigt, wie unsere Urgroßväter in Mähren schonungslos auch die eigenen Schwächen enthüllten, sozusagen die öffentliche Behörde als Kontrollorgan über dieselben einsetzte, indem sie ihr alle hieraus erwachsenden Strafgelder zufließen ließen. Es hieße somit die Tatsachen auf den Kopf stellen, aus diesen Verordnungen gegen schwache moralische Entgleisungen auf ein übermäßiges Vorhandensein derselben schließen zu wollen; ein Trugschluß, wie ihn auf anderem Gebiet kein Geringerer als Schiller in seiner „Sendung Moses" begeht, indem er aus den minutiösen sanitären Gesetzen der Bibel die physische Krankhaftigkeit des Bibelvolkes deduziert. Das Gegenteil ist wahr, daß hier wie dort wirksame Prophylaxe gegen die Übel der Umwelt errichtet werden sollte.

Allerdings wäre es verfehlt, in unseren Urgroßvätern lauter selige Engel erblicken zu wollen, die sicherlich auch manch räudige Schafe in ihrer Mitte hatten; von ihrer sittlichen Höhe aber zeigt es, mit welcher Unerbittlichkeit sie solche wie etwas Krankhaftes aus ihrem Organismus ausschalteten. Die peinliche Gerichtsbarkeit blieb, wie erwähnt, der weltlichen Behörde überantwortet und so sollte jüdischer Name und Leumund nicht vor profane Gerichtsschranken gezerrt werden. Dies galt besonders von einem Erwerbszweig, der damals unter unseren Urgroßvätern verbreitet war: die Mautpacht. Darüber lesen wir: Jeder jüdische Mautpächter soll die ihm von der Grundobrigkeit vorgeschriebenen Manttabellen seinem Kreisältesten vorzeigen, sodann ins Deutsche übersetzen, von 2 Kreisältesten unterschreiben und an dem Mautort affigieren lassen... Der Übertreter derselben soll vom Landesältesten bestraft werden und jeder, der einem solchen „Kontravenienten" das Handwerk gelegt, soll belohnt werden. a. a. O. S. 68.)

Auch dem verheerenden Laster des Spielteufels wurde ein wirksamer Riegel vorgeschoben: Alle Spiele wie Karten, Würfel u. dgl. sind sogar an den Feiertagen wie jüd. Weihnachten und Fasching (Channkah und Purim) in allen Orten „höchlich" verboten und ist auch der Hausvater, geschweige dessen Untergebene, hievon nicht ausgenommen. Vermögende sind für jedes Spiel mit 2 Species Dukaten, Arme mit Arrest und „Eisernen Spangen" zu bestrafen. (a. a. O. S. 73.) Heute müßte man freilich viele solche eiserne Spangen schmieden. In der Tat scheint diese strenge Verordnung wie eine Beschränkung der persönlichen Freiheit, ist aber nichts weniger als dies. Wenn irgend wer, so mußten unsere Urgroßväter sozusagen ein Doppelleben führen: eines für sich selbst, das andere für ihre Gemeinschaft, für die sie verantwortlich waren mit ihrem Tun und Lassen; wenn irgend wann, so hieß es damals: das Gute über der Jude, das Schlechte die Juden; daher also diese rigorose Verordnung gegen die Spielwut und ihre unabsehbaren Folgen für das jüdische Ansehen.

So erklärt sich auch die auffällig versorgliche Maßnahme gegen Tand und Aufwand, die unser Augenmerk auf das schwache Geschlecht lenkt; schwach in dem Sinne, daß es so leicht der Versuchung erliegt, innere Seelenwerte durch äußere Mittel zu ersetzen. Unsere Urgroßväter, die geborenen Psychologen, ohne diese Disziplin je auf Hochschulen studiert zu haben, stimmten unbewußt mit Hamlet überein: Schwachheit, dein Name ist Weib, und richteten ihr Augenmerk auf die Gefahren, die aus dem sogenannten „Augenaufreißen" der Welt drohen. Der Wortlaut dieser Verordnung sei seiner Originalität wegen hier nicht vorenthalten: „Durchaus ist verbothen, von Samet, Damast, Atlas um so viel mehr von Gold-Stuck sowohl Männer als Weiber neue Kleider zu machen. Wohl aber ist denen Weibern, nicht aber denen Männern die alten bvon Samet und Damast, die sie etwa kauffen sollen, zu tragen erlaubt... Die Weiber sollen nichts anderes als Koller, nicht aber... Gold oder Perlen tragen... Untereinstens ist auch das Nesseltuch bey Straff... zu tragen inhibieret... Den sogenannten jüd. glantzenden Schleyer sollen die Weiber nicht anderst als bey einer Gevatterschaft, Hochzeiten, wo sie Brautführerinnen seyend, oder in einem solchen Fest, allwo man zwey Thoras zu lesen aus dem Kasten nimmt, anzulegen und aufzusetzen sich unterstehen... (a. a. O. S. 76 f)

*

Unsere Auswahl ist beendigt, aber lange nicht erschöpft. Viel interessantes bieten noch die im 5. Hauptstück gebotenen Beschlüsse der Synodal-

sachen widerrufen? Daß die Erklärung, der Selbsthaß habe bei Weininger die äußerste Konsequenz, den Selbstmord gehabt, nicht einer Aufforderung an die Assimilanten gleichkommt, zum Revolver Weiningers zu greifen — meint hoffentlich nach dieser Aufklärung auch Herr Alpha nicht, umsomehr als der pädagogische Sinn dieses Beispiels sonnenklar ist: nicht um diese letzte Konsequenz zu empfehlen, hat Brod Weininger angeführt, sondern im Gegenteil, um durch Vorhalten dieses konsequenten Falls die Augen zu öffnen und zur Umkehr zu bewegen.

Soviel zur Angelegenheit Max Brod.

Da aber der „Rozvoj" meine Ansichten über Propaganda, resp. über unser Verhältnis zu den Assimilanten zitiert, möchte ich mein Referat in einer Beziehung ergänzen. Ich habe den Assimilanten gegenüber das Prinzip des Wohlwollens statuiert — und trete auch immer dafür ein — mit zwei Ausnahmen: Böse Absicht und sittliche Willensschwäche, wozu übrigens auch kulpose Uninformiertheit in jüdischen Fragen gehört. Da muß ich nun einen Zusatz machen, der in meinem Referat, das lediglich von Propaganda gehandelt hat, gegenstandslos war. Dieses Wohlwollen verlange ich dem Einzelnen gegenüber, kann es aber keineswegs einer Organisation gegenüber verlangen, welche bewußt Assimilation der Juden betreibt.

Das ist leicht begreiflich. Der Zionist hält es für die erste sittliche Pflicht eines jüdischen Menschen, das jüdische Wesen, das ihm von einer tausendjährigen Vergangenheit übergeben worden ist, mit allen Werten an Geist und Seele, an Kultur und geschichtlichem Bewußtsein zu erhalten und veredelt mit erneuter Kraft und erneutem Sinne weiterzugeben. Derjenige, der daran arbeitet, dieses Wesen zu vernichten, der davor flieht, der es preisgibt — erscheint uns — theoretisch wenigstens — als Sünder, als sittlicher Schwächling, als Renegat. Ich sage: theoretisch. Denn nichts ist schwerer, als einen lebenden Menschen praktisch sittlich zu beurteilen oder gar zu verurteilen. Wer kennt die Nöte eines Menschen, wer kennt Schicksal und Entwicklung eines Individuums? Wer kennt seine Anlagen, seine Möglichkeiten, seine Sehnsucht, seine Verzweiflung? Darum muß man dem Individium mit Wohlwollen und stets mit der Präsumption seines guten Glaubens gegenübertreten; nicht aber einer unpersönlichen, politischen Organisation zur Beförderung des Abfalls. Hier ist alles das, was dem lebenden Einzelmenschen gegenüber gilt, sinnlos. Der Einzelne hat ein Schicksal, die Organisation nicht. Der Einzelne ist verantwortlich, bei der Organisation ist eben wie bei der Masse das Verantwortungsgefühl zersplittert. Und eine Organisation zur Beförderung der Assimilation majeutisch auf einen bessern Weg führen zu wollen, wäre ein recht irrsinniges Beginnen.

In dieser Situation sind wir aber der tschechojüdischen Organisation gegenüber. Wir haben es ja nicht mit dem Einzelnen zu tun, den sein Lebensschicksal dem Judentum entfremdet hat, sondern mit dem organisierten Abfall.

Dazu kommt noch ein sehr erschwerender Umstand. Wir sind natürlich ein Hindernis für den Untergang der Juden. Wir stören Gottseidank. Darum bekämpft uns die organisierte Assimilation. Und mit was für Waffen bekämpft man uns! Ich will mir ersparen, diese Waffen näher zu charakterisieren, da ich nicht liebe, Ausdrücke zu gebrauchen, die nur dann eine gute Wirkung haben, wenn der Betreffende, gegen den sie verwendet werden, ihre Berechtigung einsieht. Und das kann ich hier leider nicht hoffen. Aber es genügt, die letzten Nummern des „Rozvoj" zu lesen, die Art, wie die zionistische Bewegung verunglimpft wird, die Art, wie unsere besten Männer hingestellt werden, die Art, wie dauernd gegen Max Brod geschrieben wird, das Substrat dieser bescheidenen Anfrage usw.

Ich habe in meinem Propagandareferat gesagt, daß es Momente gäbe, wo die freundliche Propaganda von der radikalen abgelöst werden, wo das Wohlwollen einer tiefen Entrüstung und eiferndem Zorn weichen müße. In dieser Lage sind wir hier. Lesen Sie die Artikel „Max Brod oder Weizmann" im „Rozvoj" nicht aber mit Rücksicht auf sein eigentliches Thema, sondern auf die Garnierung! Hier wäre Wohlwollen wahrhaftig Gefühlsmißbrauch!

Max Brod schrieb am Schlusse eines Artikels an die tschechischen Juden: „Unglückliches Volk, noch in Deinen Denunzianten liebe ich Dich! Noch in Deinen Gefühlsrohen liebe ich Dich!"

Unglückliches Volk! Hier wird es wahrlich schwer! Dr. Felix Weltsch.

versammlungen in den verschiedenen Gemeinden, wie Austerlitz, Ung.-Brod, Kremsier, Kanitz, Lundenburg usw. Diese Proben, die gleichsam eine Momentaufnahme aus dem Leben unserer Ahnen in Mähren bieten, schließen mit den Worten, die für den Biedersinn, aber noch mehr für die Welt- und Menschenkenntnis ihrer Verfasser bezeichnend sind: „Diese Ordnungen so drey Hundert Eylff ... haben wir ohne Hinterlist und arge Gedanken, sondern mit einer vollkommen aufrichtigen Wahrheit verfertiget und eingesetzt". (a. a. O. S. 79.) Die Klugen! Als ob sie eine Zeit niedriger Verdächtigung ihrer Organisationen geahnt hätten! Überblicken wir diese Statuten, die späterhin mustergebend wurden für alle anderen Gemeinden Mährens und Böhmens, so ergibt sich aus ihnen die leidenschaftliche Pflege von Bildung und Wissen, von Lauterkeit in Handel und Wandel und der Religionssatzung. Man sieht also, Organisationen, deren Gefährlichkeit nur in der Phantasie derer besteht, die sich keinen Augenblick bemühen, sie kennen zu lernen. Aber auch wir sind mitunter geneigt, über sie zu lächeln. Mag man deren Güter wie etwa Sabbath, Zeremonialgesetz usw. veraltet nennet, kein Geringerer als der Sozialreformer Henry George nennt den ersteren eine sozialethische Einrichtung von unermeßlicher Bedeutung (vgl. Jüd. Volksstimme 1919, Nr. 11: Der religiöse Niedergang unserer Gemeinden), ganz abgesehen davon, daß Forscher wie Eichhorn, Ewald, Delitzsch d. A. Dillman, Strack u. v. A. der Quelle dieser Satzungen, der Bibel, ein Leben voll Arbeit und Mühe gewidmet und dadurch die Behauptung gerechtfertigt haben, daß die Welt um ein Gut ärmer wäre, wenn diese Quelle nicht fließen würde. Daraus folgt mit zwingender Logik, daß wir selber, das Volk der Bibel, in der Kenntnis derselben von Anderen nicht übertroffen werden dürfen; daß wir sie nicht genug verbreiten und unseren Großen und Kleinen in die Hand geben können. Denn sie im Sinne unserer weisen Urgroßväter ist wirklich „die Säule der Lehre" mit der wir fallen, aber auch fortbestehen.

Nahum Sokolow über die politische Lage des Zionismus.

Berlin. (JCB.) Vor seiner Abreise nach Polen hat N. Sokolow mit dem Berliner JCB.-Vertreter eine Unterredung gehabt und ihm über die politische Lage der zionistischen Bewegung ausführliche und der Öffentlichkeit noch nicht bekannte Mitteilungen gemacht.

Bevorstehende Deklaration der englischen Regierung.

Ich erwarte, begann der Präsident der zionistischen Weltexekutive seine Ausführungen, daß die englische Regierung demnächst mit einer neuen Deklaration betreffend ihre Palästina-Politik hervortreten wird. Es ist selbstverständlich schwer vorauszusehen, was diese Deklaration enthalten wird. Wahrscheinlich aber wird sie sich kaum von der Erklärung unterscheiden, die der Kolonienminister Herzog von Devonshire der arabischen Delegation in London gegeben hat. Die Deklaration wird vorraussichtlich feststellen, daß die englische Regierung nicht willens sei, ihre Palästina-Politik zu ändern, daß sie nach wie vor auf dem Prinzip des Palästina-Mandates beharrt und daß sie in ihrer Palästina-Politik die in dem White-Paper dargelegten Richtlinien befolgen wird.

Wie sich das Parlament zu dieser Erklärung stellen wird, kann heute nicht vorausgesagt werden. Jedenfalls muß es begriffen werden, daß der Feldzug, der gegen die Palästina-Politik der englischen Regierung vor ein paar Monaten geführt worden ist, als Exzesse der Wahlagitation, keinesfalls aber als Ausdruck der öffentlichen Meinung des Landes angesehen werden könne.

Auf die Frage des JCB.-Vertreters, inwiefern die Gerüchte über die Erweiterung der Machtsphäre des transjordanischen Emirs Abdullah eine Grundlage haben, erklärte N. Sokolow:

Die Gerüchte über eine Vereinigung Transjordaniens und Syriens zu einem Reich unter der Herrschaft des Emirs Abdullah erscheinen mir phantastisch. Transjordanien steht unter dem englischen und Syrien unter dem französischen Mandat, die Vereinigung beider Länder hätte entweder den Übergang Transjordaniens unter das französische Mandat, oder aber die Ausdehnung des englischen Mandates auf Syrien zur Voraussetzung. Das sind aber Sachen, mit denen sich England und Frankreich kaum einverstanden erklären könnten.

Die Gerüchte über die angebliche Vereinigung Transjordaniens und Palästinas werden dem Anschein nach in der letzten Zeit aus Lausanne lanciert. In Lausanne ist aber die Palästina-Frage nicht berührt worden. Von dem ganzen Fragen-Komplex, der mit Palästina, Syrien und Mesopotamien zusammenhängt, ist dort nur die Mossul-Frage zur Sprache gekommen. Die arabischen Abordnungen, die in Lausanne waren, wurden von keinem maßgebenden Politiker empfangen. Schon allein diese Tatsache genügt, gegenüber solchen Gerüchten die weiteste Reserve zu üben.

Was die zionistische Organisation anbetrifft, so steht sie nach wie vor auf der Grundlage des Mandates. Das Mandat bestimmt, daß Transjordanien ein englisches Mandatsland sei, das gewissermaßen dem High Commissioner unterstellt ist. Ich glaube kaum, daß dieser Zustand Änderungen heischen soll.

Auf die Frage des JCB.-Vertreters, ob nicht die Lage im Orient im Zusammenhang mit dem Abbruch der Lausanne-Konferenz als gefährlich angesehen werden könne, antwortete Sokolow:

Ich will hoffen, daß es nicht zu einem neuen Orient-Krieg kommen wird. Jedenfalls sind wir uns bewußt, daß jede Störung des Friedens im Orient für uns gefährlich, ja geradezu verhängnisvoll werden kann. Wir streben zum Frieden im Morgenlande und wir wollen hoffen, daß er erhalten bleiben wird.

Die Lage in Palästina.

Auf die Frage nach der Stellung der zionistischen Exekutive zum bekannten Brief des „Waad Leumi" an die Berliner A.-K.-Sitzung, erklärte Herr N. Sokolow:

Der Brief war ein Echo der Unzufriedenheit mit den Ergebnissen, die die bisherigen Appelle an die englische Regierung in London und in Palästina gebracht haben, wir sind mit diesen Ergebnissen unzufrieden und wir setzen unsere Vorstellungen, sowohl in Palästina, als auch in London fort. Zu diesem Zweck ist eben unsere Palästina-Exekutive durch die Heranziehung des Colonel Kish verstärkt worden, der die politischen Unterhandlungen mit der englischen Regierung führen wird.

Was die Legalisierung des jüdischen Gemeindewesens in Palästina anbetrifft, so werden wir dieselben in Erfüllung des A.-K.-Beschlusses mit allen Kräften erstreben. Ich glaube aber, daß die Hauptschwierigkeiten in unseren Beziehungen mit der Palästina-Administration die Immigrations-Frage bildet. Wir verstehen es alle, daß das Land eine unbeschränkte Anzahl von Arbeitslosen nicht aushalten kann. Die englische Administration ist aber der Auffassung, daß jedem, der nach Palästina kommt, von vornherein eine Beschäftigung gesichert sein muß. Wir dagegen glauben, daß Palästina wie jedes Land eine gewisse beschränkte Anzahl Arbeitsloser gut ertragen kann. Es ist nicht wahr, daß wir bemüht sind, die Grenzen der Immigration abzubauen. Wir bemühen uns nur, diese Grenzen zu erweitern. Wir stützen uns dabei auf Paragraph 4 des Palästina-Mandates, wonach die englische Regierung verpflichtet ist, an der Ausgestaltung des jüdischen Nationalheims mitzuwirken.

Damit ist auch unsere Beziehung zu dem Oberkommissär von Palästina, Sir Herbert Samuel berührt. Wir halten ihn nicht für unfehlbar. Wir bemühen uns fortwährend um Erleichterungen des von ihm in Palästina eingeführten Regimes. Wir glauben aber, daß er auf diesem Posten bleiben muß. Wir hoffen, daß er, je mehr er Erfahrungen sammelt und je bessere Mitarbeiter er um sich haben wird, umso eher die derzeitigen Unzulänglichkeiten abstellen wird. Bei den heutigen Verhältnissen ist die geeignete Person eine sicherere Garantie als eine vorgeschriebene Politik. Die heutige Regierung unterstützt Sir Herbert Samuel. Wir unterstützen ihn in einem anderen Sinne und hoffen, daß er im wahren Sinne des Mandates seine Arbeit fortsetzen wird.

Die Zusammensetzung der Jewish Agency.

Die Hauptaufgabe des kommenden 13. Zionistenkongresses — sagte Sokolow — wird der Aufbau der Jewish Agency sein. In der Jewish Agency müssen neben Vertretern unserer Organisationen auch andere Elemente vertreten sein. In erster Reihe die Palästina-Abteilung der JCA., die in Palästina sovieles geleistet hat, d. h. eigentlich Baron Edmund de Rotschild. Weiter kommt in Betracht das englische Judentum, das in Board of Deputies repräsentiert ist. Es ist eine erfreuliche Erscheinung, daß der Board of Deputies einen den das Palästina-Mandat der britischen Regierung billigenden Beschluß gefaßt hat. Auch das amerikanische Judentum, und zwar derjenige Teil, der außerhalb des aktiven zionistischen Lebens steht, muß in der Jewish Agency vertreten sein. Ich hoffe, daß der Zionistenkongreß die schwere Aufgabe der Jewish Agency erfüllen wird. Die Exekutive steht ihrerseits in gewissen vorläufig unverbindlichen Unterhandlungen mit den genannten Elementen.

Wie ist die finanzielle Lage in der zionistischen Organisation? — fragte der JCB.-Vertreter.

Wir machen leider — sagte Sokolow — eine finanzielle Krisis durch. Es ist möglich, daß diese Krisis dem künftigen Kongreß diktieren wird, die Idee des Keren-Hajessod gründlich zu revidieren. Ich persönlich bin dafür, daß der Keren-Hajessod erhalten bleiben und lediglich vervollkommt und weiter ausgebaut werden soll.

Siegfried Jacobsohn über Rudolf Schildkraut.

S. J. schreibt in den „Antworten" der „Weltbühne" folgende Notiz über Rudolf Schildkraut, dessen gemeldetes Ableben glücklicherweise dementiert worden ist.

Rudolf Schildkraut soll tot sein. Hoffentlich ist es nicht wahr. Möge er den Asphalt der neuen Welt mit derselben Frische treten, die ich hier kürzlich an dem — über zehn Jahre ältern — Emanuel Reicher bewundert habe. Diese Rasse ist unverwüstlich; und je östlicher die Gegend ist, aus der ihre Exemplare stammen, desto unverwüstlicher sind sie. Und dieser Beruf erhält jung wie keiner. Was Rudolf Schildkraut als Zierde seines Berufes gewesen ist — auch dann gewesen ist, wenn er noch lebt — steht in meinen Büchern. Meine zärtlichste Erinnerung gilt aber dem Menschen. Ich wohnte mit ihm in einem Hause. Und lernte da einen jüdischen Vater kennen, einen jüdischen Vater ... Der jüdische Vater ist auf diesem komischsten aller Sterne ohne gleichen. Der jüdische Vater hat das klügste, das schönste, das begabteste Kind. Von diesem Kinde spricht der jüdische Vater mit einer Ölsardine in der sonoren Stimme. Seine Pupille leuchtet zum Himmel, aus dem er dem Kinde jeden Segen herabwünscht, und seine Hände streicheln in der Luft das vorgestellte Gesicht des geliebten Wesens. Bevor Fritz Kortner in seiner Heimatstadt Wien zum ersten Mal Richard den Dritten spielte, las sein Vater das Stück, dessen Titelrolle ihm als ungewöhnlich groß und dankbar geschildert worden war. Hinterher rief er unmutig: „Ja, aber was red't denn der Gloster so viel?!" Von diesem Schlag war der alte Schildkraut. Wo immer ich ihn im Hause traf: er drückte mich an die Wand oder ans Treppengeländer oder an eine Tür und schwärmte von seinem Josef. Gott, er selbst sei ja gewiß ein leidlicher Schauspieler — aber Josef! „Der Junge — was sagen Sie! Neulich hat er in Krebsjauche bei Frankfurt an der Oder gastiert. Ich werd Ihnen die Kritiken raufschicken. Doktor tun Se mir den Gefallen: machen Se 'ne Notiz in der ‚Schaubühne'!" Seine eignen Kritiken waren ihm gleichgültig. Für sich hätte er niemals den Mund geöffnet. Aber daß

Josef neben Moissi nicht aufkam, das konnte keinen andern Grund haben, als daß Moissi „mit der Presse arbeitete" (was alle Schauspieler in den Augen derjenigen ihrer Kollegen tun, die schlechtere Kritiken haben); und da war berechtigte Notwehr, daß auch er als verantwortlicher Erzeuger mit der Presse arbeitete, oder es doch wie der Bruder Bonafides versuchte. Ein rührender Kerl. Kein Zufall, daß er nirgends echter, säftiger, bodenständiger, urtümlicher war als in den Rollen jüdischer Väter, von Shakespeare bis Schalom Asch. Hoffentlich lebt er noch. Bis hundert Jahr!

Schauspielkunst und jüdisches Theater.

A. Morevski, der außerordentlich fähige Gastregisseur der Wilnaer Truppe, dessen Zaddik in Anskis „Dybuk" ein Erlebnis ist, hielt letzthin einen öffentlichen Vortrag über das jüdische Theater, in dem er beiläufig Folgendes ausführte.

Das Theater hat drei Grundpfeiler: Didaktik, Sensation und Ekstase. Die echte Kunst des Schauspielers ist eine ekstatische Kunst. Sie war das Hauptmoment schon in den religiösen Aufführungen der alten Hellenen. In der weiteren Entwicklung des Theaters aber haben Sensation und Didaktik einen Ersatz der Kunst hervorgebracht. Morevski zitiert dazu Schiller und Sienkiewitsch. Roms blutrünstige Circenses bilden eine weitere Station: nicht der ekstatische Priester der Kunst war der repräsentative Vertreter seiner Zeit, wie ihn die altgriechische Darstellung des Prometheus gekannt hatte, sondern der arbiter elegantiarum, die Manifestation einer frivolen Seele und einer äußerlichen Eleganz. Im Mittelalter waren die Mysterien durchaus auf das Didaktische und Sensationelle gestellt, die Troubadours hingegen trugen die verborgenen Proteste des menschlichen Geistes in sich. Das echte und wichtigste Moment wahrer Schauspielkunst zog sich in die Klausen ekstatischer Askese zurück. Franciscus von Assisi und Savanarola waren die großen Schauspieler des Mittelalters. (Morevski zitiert den russischen Historiker Winogradoff, der Franciscus als den wichtigsten Schauspieler der Renaissance erklärt.) Er und Shakespeare haben die Schönheit des Klassizismus mit der höchsten menschlichen Moral vereinigt. Der Schauspieler Shakespeare mußte die personifizierte Vollkommenheit seiner Zeit an Körper und Geist sein: Dies war David Garick. Die sozialen Widersprüche aber machten die schönsten ihrer Zeit zu Opfern ihrer Leidenschaft und ihrer ekstatischen Kraft, die, wie Edmund Kean, häßlichsten Todes starben. Zum jüdischen Theater übergehend, sagt Morevski, daß die Tragödie des Judentums es zum prädestinierten Helden und Träger allgemein menschlicher Konflikte macht. Selbst die Passionsspiele in Oberammergau seien ein Echo jüdischer Tragik. Das jüdische Theater entwickelte sich zu einer Zeit, da die Kunst im Schlepptau der Politik zu gehen begann: das heilige Feuer der Ekstase erstickt im Sumpfe der Sensation. Die auserwählte ekstatische Individualität eines Künstlers ist daher ein tragikomischer Widerspruch zum Ensemblewesen der Gegenwart, das eine bürgerliche, höchst bourgeoise Angelegenheit ist. Die Aufgabe des Regisseurs ist es eigentlich, der Ekstase eine Basis zu schaffen, der Wunsch nach Sensation aber verhindert dies. Das Theater der Zukunft wird kein Ensemble von Verdienenden kennen, sondern eine Gesellschaft von wahren Kunstfreunden, die in der Ekstasis fußen. Morevski bringt dann einige Stellen aus seiner jüdischen Shakspeare-übersetzung zur Verlesung. Er schließt: „Der jiddische Schauspieler muß der Säer prometheischer Funken im Judentum sein. Das Ideal des jüdischen Theaters muß das Ideal des jüdischen Volkes werden und das Ideal des jüdischen Volkes das des jüdischen Theaters. Nur ekstatische Schauspieler können das jiddische Theater zu einem nationalen Institut machen, in dessen Herzen das stete Zusammengehörigkeitsgefühl zum Volke verankert ist. Es wäre endlich an der Zeit, ein wirkliches jüdisches Theater zu gründen.

Geschichtliche Ereignisse in der Gegend um Nuris.

Von Oskar Kwasnik-Rabinowicz.

Chaluzim aus der Tschechoslowakei schicken sich an, eine neue Kolonie in Palästina zu gründen — Nuris. Nuris, das vom hebräischen „Nur" abstammen dürfte und in deutscher übersetzung „Feuer" oder „Ackerland" heißt, (die Endung „is" ist dem Lateinischen „ius" entnommen) liegt im S. O. der Tiefebene Jesreel.

Die Ebene Jisreels, nach 2. Kön. 9, 10 auch „Teil Jisreels" so wie auch „Ebene Meggido" nach den zwei an ihr gelegenen Städten: Jisreel und Meggido und heute bei den Arabern „Merdsch Iben Amer", „Wiese der Söhne Amer" genannt, scheidet Galiläa von Samaria und ist eine der fruchtbarsten und größten Ebenen, die sich im Osten von den Bergen Gilboas, von S. O. gegen N. W. bis zum Meere hinzieht, wo sie in die Bai von Acco mündet, aber im S. von einem Gebirgsarm des Karmel begrenzt wird.[1]) Mitten durch wird sie vom Bach Kison durchströmt. In Richter 5, 19 wird dieser Bach auch „Wasser Megiddos" und heute „el Makutta" genannt. An diesem Bach wurde (Richter 4. 7, 13; 5. 21) Lisera von Barak geschlagen und daselbst tötete Elia die überführten Baalspriester (1 Kön. 18. 40.) In der Mitte der Ebene Jisreel erhebt sich der kleine Hermon, im Norden der Berg Thabor.

Der Thabor und seine Umgebung waren wegen ihrer günstigen Lage im Altertume sehr stark bevölkert. So kennen wir mehrere Städte mit dem Namen Tabor: Stadt Thabor, Asnoth Thabor (Jos. 34) usw. Auf diesem Berge sammelte (Richter 4. 6; 12. 14) Barak sein Heer gegen Lisera; hier töteten die Brüder Gideons die Fürsten Midians, Sebach und Zalmuna (Richter 8. 18). Im syrisch-ägyptischen Kriege wurde der Berg als Festung verschanzt und später im jüdischen Kriege (Josephus jüd. Kriege 4. 1. 5. 8.) befestigte Josephus die Gipfelplatte von der Nordseite. Im Jahre 53 v. Chr. kämpften am Fuße des Berges die Römer unter Gabinius mit den Juden unter Alexander, dem Sohn Aristobulus. Die Kreuzzügler renovierten das Festungswerk, welches aber wieder von den Sarazenen unter Saladin zerstört wurde. Im Jahre 1263 zerstörte der Sultan Biberas alles auf dem Gipfel. In der neuesten Zeit wurden hier (1799) die Türken von den Franzosen unter Bonaparte und Kleber geschlagen.

Vom Thabor herab, breit, zieht sich das nördliche Tal. Bei der Stadt Jisreel beginnt das mittlere und im nördlichen Grenzgebirge Samarias das dritte, das südliche Tal.

Die Stadt Jisreel (= Gottesanbau) lag in der Nähe von Dothaim (Judit. 4. 6, 7. 3), auf dem letzten Felsrand des nordwestlichen Vorsprunges des Gebirges Gilboa, wo das östliche Beisantal und das westliche Kisontal zusammentreffen. Vom Gilboagebirge zieht sich die Quelle „Tubania", arabisch „Ain Dschalud", Goliatsquelle, die noch heute benützt wird, nach der Stadt.[2]) An dieser Quelle lagerte Israel im letzten Krieg Sauls gegen die Philister. (18. 29. 1.) Die Forscher glauben heute diese Stadt in dem Dorf „Zerim" wiederzuerkennen. Denn da wurde unter vielen Trümmern ein alter Turm in Quadratform gefunden, vielleicht derselbe, von wo aus (2. Kön. 9. 17) der Wächter den Jehu mit seinem Heer gegen den im Syrerkrieg verwundeten König Joram heranziehen sah. Nach der Eroberung durch Josua fiel sie dem Stamme Isacher zu (Jos. 19, 18). Nach der Teilung Palästinas wurde sie zum Luftaufenthaltsort des Königs Ahab bestimmt (1 Kön. 18, 45). Von Jehu wurde sie zur Residenz erhoben (2 Kön. 9. und 10). Sie war wegen der in ihr verübten Gräuel berüchtigt. Die schrecklichsten waren: Der Raub des Weinbergs Nabots (2 Kön. 18. 45), die Ermordung Ahasjas und seiner Brüder (2 Kön. 9. 27; 10. 4), das Blutbad Jehus (2 Kön. 10. 11). Hosea (1. 4) nennt diese Schreckenstaten „das Blut Jisreel".

Nicht weit von hier lag Megiddo.

Nach dem Tode Josuas eroberten es die Kanaaniter wieder. Später kam es abermals in die Hände der Israeliten und Salomo befestigte und machte es zum Wohnsitze einer der zwölf Amtsleute, die seinen Hof versorgten (1 Kön. 4. 12). Daselbst starb auch der König Ahasja, als er von dem ihn verfolgenden Jehu aus Jisreel floh (2 Kön. 9. 27). Auch Josia starb hier in der Schlacht gegen den ägyptischen König Necho (2 Kön. 23. 29).

In der Ebene Jisreel (Ps. 83. 11) wäre noch Endor zu erwähnen, welches am Nordabhange des kleinen Hermon liegt. Hier wurde Lisera geschlagen (Richt. 4. 6. 14). Später war Endor die Heimat der Zauberin, die Saul aufgesucht hat, um sich von Samuel in den Kampf gegen die Philister Rat zu holen. (1 S. 28.)

An der Ghazastraße, die von Damaskus nach Ägypten führt, muß auch noch Bet-Sean genannt werden. Zu 1. Sam. 31. 10 erfahren wir, daß Sauls Leichnam daselbst an der Stadtmauer ausgehängt wurde. Auch sie war, gleich Megiddo in dieser Gegend, Sitz einer der zwölf Amtsleute Salomos. (1 Kön. 4. 12.) Herodot erzählt uns von einer Niederlassung der Skythen im Jahre 631 v. Chr. in dieser Stadt, bei ihrem Durchmarsch gegen die Ägypter. Sie wurde deshalb später Skythopolis genannt. In der Zeit des zweiten jüdischen Staates wurde sie öfters befestigt.

Ein ereignisvolles und tatenreiches Gebiet ist kurz an unseren Augen vorübergezogen. Mögen wir bald zu diesen kriegerischen und blutigen eine neue, schöne, *friedliche* Tat hinzufügen können, daß sich bewahrheite das Wort des Propheten, der da sagt:

> Die Söhne Judas und Israels sammeln sich zumal und setzen sich Ein Haupt und ziehen aus dem Land hinauf, denn groß ist der Tag Jisreels. (Hosea 2. 2.)

Doch *das* hängt von — *uns* ab!

[1]) An ihrem nördlich anliegenden Teil erhebt sich, wie erwähnt, die Hügelreihe Gilboas. Es war zur Zeit Josuas ein Waldgebirge und schwer zugänglich und es gelang den Israeliten nicht, die Kanaaniter von hier zu vertreiben. Richter 1. 27.) Später trefen wir es doch im Besitze der Israeliten, wo sie sich im Kampfe gegen die Philister lagerten und sich dorthin, vom Feinde geschlagen, zurückzogen. (1 S. 28. 4, 31. 1.) In dem letzten Kampf gegen die Philister fiel Saul mit seinen Söhnen auf diesem Gebirge (2 Sam. 1. 6. 21, 21. 12).

[2]) Im Talmud kommt diese Quelle unter dem Namen „En-tob" (Rosch haschana 25a) und „Tabon" (Megilla 24b. Nach schirin 1) vor.

Nachrichten.

Zionismus.

Ein neues Palästinaunternehmen.

Berlin. (J. C. B.) In Anbetracht dessen, daß sich in dem gegenwärtig aufblühenden palästinensischen Länderkreis ein starkes Interesse für eine Verbindung mit dem industriell leistungsfähigen Deutschland bemerkbar macht, haben sich mehrere zionistische Gruppen, wie „Binjan-Haarez", „Wolffsohn-Gesellschaft", „Vereinigtes Berliner Komitee für zionistische Reorganisation" an der Gründung einer neuen Orient-Export-Aktiengesellschaft unter dem Titel „Pasyreg" beteiligt, welche die Ausfuhr von Waren aus Deutschland nach Palästina, Syrien, Ägypten und anderen Ländern des Nahen Orients, sowie die Einfuhr dieser Erzeugnisse dieser Gebiete nach Deutschland bezweckt. Die Gesellschaft soll sich auch mit der industriellen Erschließung Palästinas befassen. Auch neutrale Palästina-Vereinigungen, wie die „Allgemeine jüdische Kolonisation-Organisation", das „Hilfskomitee für Palästina" und die Palästina-Zentrale der „Agudas Jisroel" treten für das Unternehmen ein.

Die Nationalfonds-Eingänge vom 1. Jänner bis 1. Oktober 1922.

Der Spendenertrag des Keren-Kajemeth Lejisrael (Jüdischer Nationalfonds) stellt sich für die drei ersten Quartale 1922 auf £ 64.200. Dies bedeutet gegenüber den £ 90.000 aus der gleichen Zeit des Vorjahres ein Minus von 30%. Als Gründe dieses Rückganges sind die fortschreitende Valutaentwertung in Zentral- und Osteuropa, die Wirtschaftskrise in fast allen Ländern und die mannigfachen anderweitigen jüdischen Wohlfahrtsaktionen anzusehen. Über 1000 £ während dieser drei Quartale steuerten folgende Länder bei: Vereinigte Staaten 19.284, England 6661, Mesopotamien 5244, Tschechoslowakei 4775, Erez Israel 3698, Südafrika 2437, Argentinien 2352, Australien 1555, Deutschland 1448 und Ostgalizien 1064. (Ziko.)

Sokolow über Danzig als Kongreßort. Danzig. (J.C.B.) In einem Interview, das er dem Danziger J.C.B.-Vertreter gegeben hat, erklärte Sokolow, er habe heute das Danziger Schützenhaus besucht, welches für die Abhaltung des 13. Zionistenkongresses in Betracht kommt. Sokolow meinte, Danzig sei als Kongreßort besonders günstig gelegen.

Rumänien ein Transemigrationsland nach Palästina. Bukarest. (J. C. B.) Das Emigrations-Departement der zionistischen Organisation hat einen Vertrag mit der rumänischen Regierung abgeschlossen und unterzeichnet, laut welchem die Palästina-Wanderung aus Ost- und Südeuropa sich definitiv über rumänische Häfen, speziell über Galatz zu bewegen habe. Die rumänische Regierung hat ferner ausdrücklich die Durchwanderung ukrainischer Flüchtlinge nach Palästina gestattet. Durch diese Abmachung werden die Reisekosten aus den osteuropäischen Ländern nach Palästina wesentlich verringert.

Aus Palästina.

Die jüdische Einwanderung in Palästina 1922.

Jerusalem. (J. C. B.) Wie dem Londoner J. C. B. seitens des englischen Kolonialministeriums mitgeteilt wird, sind im Laufe des Monats Dezember 1922 614 jüdische Immigranten in Palästina eingetroffen.

Die allgemeine Zahl der jüdischen Immigranten im Laufe des Jahres 1922 betrifft 7.844 Personen, nämlich 3.285 Männer, 2.446 Frauen und 2.113 Kinder.

Seitdem im September 1920 die neue Verordnung über die Immigranten nach Palästina, die bekanntlich die jüdische Immigration beträchtlich einschränkt, in Kraft getreten ist, sind 20.658 jüdische Immigranten durch die Vermittlung der zionistischen Organisation, sowie auf anderem Wege nach Palästina gelangt.

Feierlicher Empfang Professor Einsteins in Palästina.

Jerusalem. (JCB.) Am 5. Januar fand in Jerusalem ein feierlicher Empfang zu Ehren des Prof. Albert Einstein statt. In einer gemeinsamen Sitzung der zionistischen Exekutive und des Waad leumi hatt M. M. Ussischkin namens der Exekutive und David Yellin namens des Waad leumi den Gast bewillkommt. Beide Redner gaben der Hoffnung Ausdruck, daß Prof. Einstein seinen Wohnsitz in Palästina nehmen und sich hier ganz und gar der wissenschaftlichen Tätigkeit und dem Dienste des jüdischen Volkes widmen wird.

In seiner Dankrede sagte Prof. Einstein, die jüdische Arbeit in Palästina erfülle ihn mit tiefer Bewunderung, er sei überzeugt, daß allein der Zionismus die jüdische Seele und den jüdischen Körper gesund machen kann.

Weitere Ehrungen Prof. Einsteins in Palästina. Jerusalem. (J. C. B.) Der Vorsitzende der zionistischen Exekutive in Palästina M. M. Ussischkin veranstaltete einen Tee zu Ehren Professor Einsteins. Am Tage darauf arrangierten sämtliche jüdischen Organisationen Jerusalems aus Anlaß der Anwesenheit Albert Einsteins in Palästina eine gemeinschaftliche Feier. Namens der vereinigten jüdischen Organisationen überreichte der Vorstand des Waad Leumi, David Yellin, Prof. Einstein eine von den Vertretern sämtlicher jüdischer Anstalten unterzeichnete Adresse. In seiner Dankrede führte Einstein aus, er betrachte den Zionismus als eine Bewegung, die nicht lediglich spirituellen Charakter trage, der Zionismus ist berufen, in Palästina auch reale Dinge zu schaffen. Die Anerkennung des Zionismus seitens der internationalen politischen Faktoren der Gegenwart habe ihn, Einstein, überzeugt, daß dem Zionismus ein Enderfolg gesichert sei.

Einsteins Vorlesung über Relativitätstheorie in Jerusalem. Jerusalem (J. C. B.). Am 7. Feber hat Professor Albert Einstein im Gebäude, in dem die künftige hebräische Universität untergebracht werden soll, eine Vorlesung über die Relativitätstheorie gehalten. Der Vorlesung wohnten bei: der Oberkommissar von Palästina Sir Herbert Samuel und mehrere Regierungsbeamten, eine Reihe führender Persönlichkeiten der Jerusalemer Gesellschaft, die Repräsentanten der jüdischen Gemeinde, sowie christliche bürgerlicher Gruppen. Die ebenfalls geladenen arabischen Notablen waren nicht erschienen. Nachdem M. M. Ussischkin Professor Einstein in hebräischer Sprache begrüßt hat, begann der Gelehrte seine Vorlesung in französischer Sprache. Am Schluß derselben wurde Professor Einstein von allen Anwesenden eine Ovation bereitet. Sir Herbert Samuel schloß die wissenschaftliche Versammlung, indem er Professor Einstein für seine Leistungen im Interesse der ganzen Menschheit feierte. Er sagte, es sei ein gutes Zeichen für die hebräische Universität, daß die erste Vorlesung vom größten Physiker der Welt gehalten wurde.

Der arabische Boykott der Wahlen in den gesetzgebenden Rat. Jerusalem. (J. C. B.) Am 7. Februar hat der Oberkommissär von Palästina die Exekutive der palästinensischen muselmanisch-christlichen Vereinigung ins Regierungsgebäude eingeladen und an sie die Aufforderung gerichtet, den Beschluß über den Wahlboykott zurückzuziehen. Die Mitglieder der Exekutive wiesen dieses Ersuchen entschieden zurück und erklärten, daß sie im Gegenteil alle gesetzlichen Mittel anwenden werden, um die arabische Bevölkerung zu veranlassen, sich den Wahlen in den gesetzgebenden Rat fernzuhalten. Dagegen haben sie die Versicherung abgegeben, daß sie zu Gewaltmaßnahmen zur Durchführung des Boykottes nicht greifen werden.

Vorbereitungen zu den Wahlen in den gesetzgebenden Rat Palästinas. Jerusalem. (J. C. B.) Die Regierung Palästinas hat soeben in Jerusalem, Jaffa, Haifa und anderen Städten Palästinas die Wählerlisten für die Wahlen in den gesetzgebenden Rat Palästinas auslegen lassen. Änderungen und Verbesserungen können nur bis zum 9. Feber vorgenommen werden, an welchem Tage die Listen abgeschlossen werden. Man nimmt an, daß die Wahlen Ende Feber stattfinden werden.

Der Palästina-Bericht der Brandeis-Gruppe. New York. (J. C. B.) In diesen Tagen fand die Jahreskonferenz der Liga für Palästina-Aufbau (Brandeis-Gruppe) statt, auf welcher Richter Mack den Tätigkeitsbericht erstattete. Danach wurde während des letzten Jahres mit Hilfe von Jca und Joint die kooperative Bank in Palästina gegründet. Ferner wurden in diesem Jahre 120.000 Dollar für den Universitätsfonds aufgebracht, für 300.000 Dollar wurde Boden in Palästina erworben, der an Kolonistensöhne für Häuserbau abgegeben werden soll; 105.000 Dollar wurden für das Ruthenberg-Projekt gesammelt.

Baron Edmund Rothschild und das Ruthenberg-Projekt. Wien. (J. C. B.) Das vor kurzem von den Sitzungen des Aktionkomitees aus Berlin zurückgekehrte österreichische itglied des A. C. Ing. Robert Stricker, berichtete in einer zionistischen Versammlung in Wien, daß sich Baron Edmund Rothschild in Paris formell verpflichtet hat, die gesamte Summe, die noch zur vollständigen Durchführung des bekannten Projektes des Ing. Ruthenberg über die Ausnutzung der Wasserkräfte Palästinas für die Elektrifizierung des Landes fehlt, vorzustrecken. Auf diese Weise ist die Durchführung des für die Entwicklung Palästinas so ungeheuer wichtigen Projektes gesichert.

Die diesjährige Touristensaison in Palästina. Die Touristensaison dieses Jahres läßt sich, zwar viel besser als im vorigen Jahre an, erfüllt jedoch noch lange nicht die an sie geknüpften Erwartungen. Erfreulich ist die Zunahme der jüdischen Touristen aus den verschiedenen Ländern. Die ersten sind bereits eingetroffen; im Laufe des Winters werden auch einige Sondergruppen jüdischer Touristen unter Leitung des Richters Hyman in New York und des Herrn Franklin aus England Palästina besuchen. Wie die palästinensische Expreß-Co. mitteilt, laufen aus den verschiedenen Orten ständig Anfragen ein, die die Bildung größerer Touristengruppen betreffen, welche in nächster Zeit Palästina besuchen wollen. Wenn natürlich nicht damit zu rechnen ist, daß alle diese Pläne zur Verwirklichung gelangen, so lassen sich immerhin ohne jeden Zweifel günstige Anfänge feststellen.

Der rege Besuch der Jerusalemer Nationalbibliothek. Im Laufe des Monat Tebeth haben die Nationalbibliothek in Jerusalem 3059 Leser besucht; 1032 entliehen Werke nach Hause,

während 2027 in der Bibliothek selbst verschiedene Werke benutzten. Die Zahl der in diesem Monat benutzten Werke betrug 1952, davon 803 hebräische, 404 russische, 356 deutsche, 206 englische, 112 jüdische und 69 französische. — Die Zahl der im Lesesaal permanent aufliegenden Zeitungen beträgt 239. (Ziko.)

Die Zunahme der Palästina-Wanderung. Jerusalem. (JCB.) Mit dem Schiffe kam ein großer Teil der jüdischen Arbeiter ins Land, welchen die Regierung besondere Einreiseerlaubnis auf Grund der lokalen Arbeitsbedürfnisse gewährt hat. Im ganzen sind 1100 solcher Einreiseerlaubnisse ausgegeben worden: 100 für qualifizierte und 1000 für nichtqualifizierte Arbeiter.

Aus der jüdischen Welt.

Energisches Einschreiten gegen die antisemitische Studentenschaft in Rumänien.

Abermalige Schließung der Hochschulen. Bukarest. (JCB.) Der Ausschuß der rumänischen Universitäten hat beschlossen, als Antwort auf die erneuten antisemitischen Ausschreitungen der rumänischen Studenten alle Fakultäten der rumänischen Hochschulen und Universitäten, sowie die Studentenheime auf ein Jahr zu schließen. Die Abhaltung der laufenden Prüfungen wird bis 1924 unterbrochen. Es sind Gerüchte im Umlauf, daß die Studenten entschlossen sind, infolge dieser Verfügung die Spitze ihrer Aktion von jetzt ab gegen die Regierung zu richten.

Jüdischer Antisemitismus. Vor kurzem wurde der Palästina-Film des Jüdischen Nationalfonds, welcher gegenwärtig die Runde durch alle Länder macht, auch in Breslau aufgeführt. Diesen Anlaß benützte ein Fabriksbesitzer Freund, um im Auftrage der sattsam bekannten jüdischen Hakenkreuzlerorganisation, der von Naumann geführten „nationaldeutschen Juden" an die Tagespresse ein Schreiben zu versenden, in welchem er bat, die Öffentlichkeit darauf aufmerksam zu machen, daß man in einer Zeit, da viele Kinder in Deutschland in Elend verkommen, Filme für Palästina zugunsten — russischer (!) Juden aufführe. Zur Ehre der rechtsstehenden Breslauer Presse muß festgestellt werden, daß sie mehr Charakter bewies, als der „jüdische" Einsender, der durch sein schmähliches Gebaren für sein Deutschtum demonstrieren wollte, und seine Zuschrift in den Papierkorb warf.

Der jüdische Klub im polnischen Sejm gegen die Regierung. Warschau. (JCB.) Der Sejm hat soeben seine zweitägige Diskussion über das Budgetprovisorium beendet. Im Namen des jüdischen Klubs sprach Deputierter Dr. Leon Reich, der von den nationaldemokratischen Deputierten fortwährend durch die Rufe „Geht mit Sokolow nach Palästina!", „Geht zu allen Teufeln" unterbrochen wurde. Dr. Reich führte Klage darüber, daß die demokratische Regierung in ihren Beziehungen zu den Juden eben die Prinzipien der Demokratie im Stiche läßt. Er wiederholte die jüdischen Resultate über das Recht auf Sabathruhe usw. und drückte zum Schluß seine Hoffnung aus, daß die Regierung, das den jüdischen Bürgern angetane Unrecht aus der Welt schaffen oder wenigstens mildern wird. Das Budgetprovisorium wurde mit einer aus Zentrum, Linke und arischen Minderheiten zusammengesetzten Mehrheit beschlossen. Gegen das Budget stimmten bloß Nationaldemokraten und Juden. In derselben Sitzung brachten die Nationaldemokraten einen Antrag ein, der Sejm möge einen Termin beschließen, bis zu welchem die jüdischen Flüchtlinge und Emigranten Polen endgültig zu verlassen haben.

Entjudung und Germanisierung des alten Testaments. Berlin. (JCB.) Der Chefredakteur des deutschvölkischen Organs „Deutsche Zeitung", der frühere Sozialdemokrat Max Maurenbrecher, veröffentlicht in seinem Blatte einen längeren Artikel über ein neues Buch des deutschbaltischen Schriftstellers Heinrich Lhotzky, welches einen Versuch darstellt, das alte Testament in altgermanischen Sinne umzudichten. Die Überschriften der einzelnen Bücher tragen Namen aus der altgermanischen Mythologie, wie „Wihinei", „Urd", „Werdandi", „Skult". Nach dieser Ordnung erzählt Lhotzky die Vätergeschichte. Urd ist Abraham; der erste Schritt, in welchem arische Wihinei in semitisches Volkstum einbrach. Unter Werdandi erzählt er die Geschichte der Rebeka und den Kampf Jakobs und Esaus. Unter Skult erzählt er die Geschichte Josephs. Nach derselben Ordnung werden auch die anderen Bücher Moses in altgermanische Mythen verwandelt. Max Maurenbrecher begrüßt dieses Buch als einen Versuch zur „Entjudung und Verdeutschung des alten Testaments". Die wirklichen Offenbarungskräfte des alten Testaments erscheinen ihm hier als religiöse Zeugen gegen das jüdische Volkstum. Er schreibt: „Manchem Deutschvölkischen wird das Buch eine Erlösung aus einem Zwiespalt sein, indem wir das alte Testament, soweit es die heilige Schrift des Judentums ist, mit aller Bestimmtheit ablehnen müssen". „Aus diesem Zwiespalt kommt man heraus, wenn man erkennt, daß das alte Testament größer ist als das Judentum, daß es die Offenbarung einer großen Kraft ist, die vom Judentum nicht verstanden war und im Judentum daher nur zur Entartung geführt hat". „Mancher Pfarrer, der dieses Buch gelesen hat, wird darnach wieder Mut gewinnen, über alttestamentarische Texte zu predigen; alle völkischen Lehrer aber, denen die biblischen Geschichten des alten Testaments bisher ein Stein des Anstoßes waren, werden in diesem Buche ein Vorbild finden, wie sie diese Geschichten vor deutscher Jugend lebendig zu machen vermögen".

Die jüdischen Erben des amerikanischen Bischofs. Wie der Prager Korrespondent des JCB. aus verläßlicher Quelle erfährt, beruht die Nachricht über das Erbe des amerikanischen Bischofs Horowitz, eines getauften Juden, das seinen jüdischen Verwandten in Kaschau zufiel, auf Wahrheit. Das tschechoslowakische Konsulat wurde bereits vom Außenministerium, nachdem die Erben auf Grund des Testamentes als legitimiert festgestellt wurden, beauftragt, die große Verlassenschaft, die sich inzwischen durch Zinsen vervielfacht hat, für diese Erben einzutreiben.

Kardinal Piffl und Oberrabbiner Dr. Chajes. Wien. (JCB.) In einer Predigt im berühmten Wiener Stephansdom beschäftigte sich der Kardinal-Erzbischof von Wien Dr. Piffl mit der Persönlichkeit des Oberrabbiners Dr. Chajes, dessen religiösen Mut er als nachahmenswertes Beispiel pries. Er hob hervor, daß Dr. Chajes sich gegen die Leichenverbrennung ausgesprochen habe, obwohl ein großer Teil der Wiener Judenschaft und sogar Zionisten in dieser Sache gegen ihn aufgetreten ist.

Jüdische Kandidaturen auf Lehrstühle an der Kownoer Universität. Kowno. (JCB.) Um die vakanten jüdischen Lehrstühle an der litauischen Universität in Kowno haben sich folgende jüdische Gelehrte beworben: der Dozent der Hamburger Universität Herr Obermann auf den Lehrstuhl für semitische Sprachen, Herr Gulak aus Berlin auf den Lehrstuhl für jüdische Geschichte. Herr Gulak ist der Verfasser des in hebräischer Sprache erschienenen Werkes: „Grundlagen des jüdischen Rechtes". Wie dem JCB.-Vertreter mitgeteilt wird, bilden diese Bewerbungen gegenwärtig Gegenstand der Beratungen im Professorenrat der litauischen Universität.

Rudolf Schildkraut lebt. Wien. (JCB.) Die vom „Pester Lloyd" zuerst gebrachte, dann in die gesamte europäische Presse übergegangene Nachricht vom Tode Rudolf Schildkrauts hat in Amerika sich nicht bewahrheitet. Wiener Freunde des großen jüdischen Künstlers wandten sich nach New York mit einer diesbezüglichen Anfrage, daraufhin langte bei der Schildkraut persönlich befreundeten Familie der Harfenvirtuosin Steffy Goldner eine Depesche mit folgendem Wortlaut ein: „Dementiere Todesnachricht, Schildkraut lebt!"

Die Jahresversammlung der Gesellschaft für die Wissenschaft des Judentums. Berlin. (JCB.) Am Mittwoch, den 7. Feber, fand die Generalversammlung der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums statt. Der Vorsitzende, Professor Sobernheim erstattete Bericht über das verflossene Jahr und widmete dem vor wenigen Tagen verstorbenen stellvertretenden Vorsitzenden Rabbiner Professor Dr. Bloch (Posen) warme Worte der Verehrung. Der Vorsitzende bezeichnete die Geldverhältnisse der Gesellschaft als trotz der schweren Zeiten befriedigend, da eine große Spende in Europa, wie ein bedeutender Beitrag des Kultusfonds des Joint Distribution Committee in New York es ermöglicht haben, die Zeitschrift der Gesellschaft weiter und besonders begehrte ältere Werke neu herauszugeben. Ferner besteht die Hoffnung, daß bis Ende des Jahres die „Mochilta" erscheint und daß die große Arbeit der „Germania Judaica" weiter fortgesetzt wird.

Schachturnier zwischen Poale Zion und Hakenkreuzlern. Wien. (JCB.) In Österreich werden gegenwärtig Schachwettkämpfe zwischen verschiedenen Vereinigungen ausgeführt, wobei die jeweiligen Partner durch das Los bestimmt werden. Nun hat aber das Los entschieden, daß der poale zionistische Borochow-Klub mit dem deutschvölkischen Schach-Bund ein Match durchzuführen haben. Man ist daher auf den Ausgang dieses Match sehr gespannt.

Aus der Bewegung.

Öffentliche Sitzung des zion. Distrikskomitees für Böhmen.

Die nächste Sitzung des zion. Distriktskomitees für Böhmen findet als öffentliche, allen Schekelzahlern zugängliche Sitzung im Laufe der nächsten Woche statt.

Programm:

1. Bericht über die letzten Ereignisse und die allgemeine Lage des Zionismus.
2. Die zionistische Arbeit in Prag.

Das genaue Datum wird rechtzeitig bekanntgegeben werden.

Nordau-Feier der Zionisten Prags.

Sonntag, 18. Februar, 8 Uhr abends, Festsaal des Jüdischen Rathauses, Maiselova.

Es sprechen:

Dr. Felix Seidemann (Teplitz-Schönau), Rabb. Dr. Gustav Sicher (Náchod).

(Dunkle Kleidung!)

Gesellschaftsreisen nach Palästina.

Der von der hiesigen Palästinakommission angeregte Plan von Gesellschaftsreisen nach Palästina (siehe „Selbstwehr" Nr. 1, vom 5. Jänner) begegnet so regem Interesse, daß bereits diesen Monat die erste Gruppe abreisen kann. Zwei weitere Gruppen, eine mit dem Abreisedatum Mitte März, die zweite Mitte April, sind in Bildung begriffen. Auskünfte und Anmeldungen durch die Palästina-Kommission, Prag II., Ružová 24/3.

Vom Jüdischen Frauenverein in Prag.

Die heurige Generalversammlung fand am 1. ds. im Hotel Bristol unter zahlreicher Beteiligung statt. Von befreundeten Organisationen waren vertreten: der Jüd. Nationalrat, der Jüd. Nationalfond, das Finanzkomitee der zion. und national-jüd. Vereine, der Volksverein und der Jüd. Frauenverband, sowie 2 Gäste aus der Kolonie Nuris in Palästina. Vor Eingang zur Tagesordnung wurde unserer vielverdienten Präsidentin Fr. Olga Bobasch, das Diplom über die Eintragung ins goldene Buch feierlichst überreicht. Hierauf folgten der Tätigkeits-, Kassa- und Nationalfondbericht, welche sämtlich mit Zufriedenheit genehmigt wurden. Nach Erschöpfung des offiziellen Programms ergriff Herr Dr. Goldstein das Wort zu einem längeren Referate, in welchem er vornehmlich die Notwendigkeit der Förderung unserer jüd.-politischen Institutionen, sowie unserer Presse hervorhob. In der Debatte sprach auch H. Dr. Löbl aus Palästina, über die Dringlichkeit der Nurisaktion und wurde von H. Kafka ergänzend unterstützt. In den hierauf stattfindenden Wahlen des neuen Ausschusses, der sich in der nächsten Sitzung selbstständig konstituieren wird, wurden nachstehende Damen gewählt: Frau Olga Bobasch, Frau Hilde Bondy, Frau Toni Epstein, Frau Irma Engländer, Frau Thekla Freud, Frau Kamilla Fantl, Frau Malva Glaser, Frau Aug. Gütig, Frau Sabine Heller, Frau Josefine Herrmann, Frau Leopoldine Klein, Frau Emmy Kohn, Frau Karla Kauders, Frau Sophie Lederer, Frau Mat. Lederer, Frau Ida Löwy, Frau Emilie Löwy, Frau Hedwig Meißner, Frau Berta Nettl, Frau Anna Parkus, Frau Aug. Rosenbach, Frau Anny Reimann, Frau Joh. Steiner, Frau Lotte Spiegelstein, Frau Olga Schmolka, Frau Emma Schwarz. Ein Auszug aus dem Rechenschaftsbericht bringen wir in der nächsten Nummer.

Von der Jüdischen Frauenorganisation für Mähren.

Die jüdische Frauenorganisation, Brünn, erhielt von Frau Mirjan Hoefien, Jaffa, folgenden Brief:

Jaffa, 15. Jänner 1923.

Ich berichte Ihnen hiemit den Empfang der 22 Kisten und kann Ihnen mitteilen, daß wir mit großer Freude alle Sachen erhalten haben. Heute haben wir die Babysachen ausgepackt und wir haben gesehen, mit wieviel Liebe die Sachen angefertigt worden sind. Ich werde noch heute der Frau P. Sachs, Leitmeritz, schreiben.

Die Kücheneinrichtungssachen sind ganz prachtvoll und haben wir jetzt für unsere Chaluzküchen kaum mehr Wünsche. Wäre es Ihnen möglich, jetzt neue Sammlungen einzuleiten? Wir brauchen noch vieles für die Zimmereinrichtungen. Das Hostel für 30 Chaluzküchen wird nächste Woche eröffnet. Das Haus ist ganz prachtvoll, liegt mitten zwischen Orangengärten und Palmen und die Mädeln werden dort sicher glücklich leben können und sich erholen von der täglichen schweren Arbeit. Nun brauchen wir Stühle, einfache Tische, Nachtschränken, Liegesessel, Korbstühle, Bücher und illustrierte Blätter, landwirtschaftliche Literatur etc. etc. Wollen Sie mir sagen, was Sie eventuell auf sich nehmen können.

Wir haben von der Regieung zollfreie Einfuhr von allen Artikeln für unsere Institutionen bekommen und wäre uns deshalb sehr bei unserer Arbeit geholfen, wenn wir Möbel etc. von draußen bekommen. Veranlassen Sie dann bloß, daß man gut verpackt, einige Kisten Porzellan waren sehr beschädigt und der größte Teil des Inhalts zerschlagen.

Ich schließe diesen Brief mit besten Grüßen von Chana Maisel und mit den besten Wünschen für ein gedeihliches Zusammenarbeiten. Ich werde Ihnen gelegentlich ein Photo vom Hostel schicken.

Blauweiße und Chaluzim, auch Chaluzoth, die gewillt sind, für Palästina die Gärtnerei, speziell Gemüsebau, Obstbau, Bienenzucht, Geflügelzucht zu erlernen, haben Gelegenheit bei der Kolonia Ogrodnicza, Mlodziezy Zydowskiej in Krakau, Plac Powyscigowy, noch einen Platz zu belegen. Anschriften, bzw. Auskünfte gibt die Leitung derselben. Kursbeginn am 1. März 1923, eventuell früher.

Zahlung des goldenen Schekels.

Die Exekutive der zionistischen Organisation in London fordert von allen opferwilligen Zionisten die Zahlung des goldenen Schekels. Wir teilen hiezu mit, daß die Volksvorschußkassa in Prag I., Královdvorská 14, die Überweisung dieses Betrags ohne Umstände und ohne nennenswerte Kosten durchführt.

Jüd. Fürsorgezentrale.

Bureau: Prag V., Maiselgasse 18/III.

1. **Durchwandererfürsorge:** Alle Kultusgemeinden, die das Zirkular betreffend Eindämmung des Wanderbettels noch nicht beantwortet haben, werden dringendst ersucht, dasselbe unverzüglich einer gründlichen Beratung zu unterziehen und sobald als möglich sich darüber zu äußern, da die Durchführung der Abwehrmaßnahmen nur im Einvernehmen mit sämtlichen in Betracht kommenden Gemeinden in Angriff genommen werden kann.

2. **Studentenfürsorge:** Das Arbeitsamt des Zentralausschusses für jüdische Studentenfürsorge hat eine Wäscheflickerei und Schusterei eingerichtet, die unter fachmännischer Leitung verläßliche und billige Arbeiten leisten. Das Arbeitsamt übernimmt Aufträge täglich von 3—5 Uhr nachmittags in den Bureaus der Fürsorgezentrale.

Das Paßamt des Zentralausschusses besorgt alle Visa, Paßangelegenheiten, Ein- und Ausfuhrbewilligungen in kürzester Zeit verläßlich.

Zur Mustermesse stellt das Arbeitsamt Aufsichtsorgane, Schreiber, Hilfspersonal, Führer und Dolmetscher für alle Sprachen den Messebesuchern zur Verfügung. Anfragen an Fürsorgezentrale.

Der Arbeitsnachweis des Zentralausschusses stellt Hauslehrer, Informatoren, Übersetzer auf Wunsch zur Disposition und verschafft Sprachenlehrer, Musiklehrer und Bureaukräfte zur Aushilfe.

Sprechsaal.

Ethische Askese.

Diese Ausführungen gehen uns im Anschluß an Dr. Zieglers Aufsatz: „Reformbewegung und liberales Judentum" aus orthodoxen Kreisen zu:

In der vorletzten Nummer der „Selbstwehr" äußert Herr Rabb. Dr. Ziegler-Karlsbad im Feuilleton einige Gedanken, die nicht unwidersprochen bleiben dürfen.

Wenn von Sätzen aus Exodus und Levitikus gesagt wird, sie seien nach dem babylonischen Exil entstanden, wenn bei dem Gesetz über den Genuß verbotener Tiere oder beim Blutverbot von der Möglichkeit gesprochen wird, es seien alte Tabu- oder Totemsitten gewesen, so müssen wir „Buchstabengläubigen", die „nur durch ein Verhängnis Gesetzestreue genannt werden", derlei „Ergebnisse" der bibelkritischen und religionsgeschichtlichen Forschung über uns ergehen lassen und lehnen es ab, etwa aus Hoffmann Beweise für die Unhaltbarkeit solcher Behauptungen beizubringen. Aber das, was hier von der „ethischen Askese" des liberalen Judentums gesagt wird, im Gegensatz zur körperlichen des orthodoxen, das fordert dennoch zu einer Erwiderung heraus.

Wenn es heißt, die körperliche Askese verleihe eine seelische Befriedigung nur dann, wenn sie nicht zur Gewohnheit werde; die täglich und stündlich geübten gleichen Riten machten stumpf und ließen im Herzen nur ein dumpfes, vages Gefühl zurück, so sei auf eine Stelle aus Steinthal hingewiesen (Zur Bibel und Religionsphilosophie I „Über Andacht", S. 151). Dieser große Psychologe, der ganz weit auf dem linken Flügel der Liberalen stand, meint: „Alles, was dem freien Geiste angehört, müssen wir lernen und um es nicht zu vergessen, unausgesetzt üben. Darum ist der Besuch des Gotteshauses ratsam. Alle Mittel aber, die dasselbe zur Erhebung bietet, werden gar nichts vermögen … nichts wird Dich zur Rechenschaft vor Gott und vor Dir selbst bewegen, wenn Du nicht in der Andacht eine gewisse Fertigkeit erreicht hast. Wer alle Jahre einmal andächtig sein will, wird bald merken, daß er auch das eine Mal nicht andächtig ist, nicht sein kann.. Wer also nicht oft betet, wird es nicht erlernen". Und wenn von der ethetischen Askese, die „eitel Freude ist", rühmend hervorgehoben wird, in ihr gebe es keine Gewohnheit, so sei nur an den Sinn des Wortes „Askese" erinnert, welches nichts als „Übung" bedeutet.

S. R. Hirsch hat Zeit seines Lebens gegen die Führer der Reform gekämpft, die das Judentum in die Synagoge verbannen wollten und zufrieden waren, wenn das Gotteshaus allsabbatlich gefüllt war. Und doch — dieser Synagogenbesuch, mochte er jede Woche oder nur einigemal im Jahre erfolgen — er hat denen, die eine Verbindung mit Gott suchten, einen, wenn auch noch so schwachen Halt gegeben, durch den, wenn auch noch so dünnen, Zusammenhang mit der Tradition hat er es ermöglicht, beim Streben nach dem Transzendenten von einem festen Punkte auszugehen. Die heutigen liberalen Rabbiner verzichten auf die gefüllte Synagoge — müssen es vielleicht tun. So fehlt auch dieser schwache Halt, auch der dünne Zusammenhang ist zerrissen. Ist es nun möglich, daß ein ganzes Volk — ich rede nicht von den geistig Hochstehenden, obwohl ich es auch für diese bestreite — sich ohne diesen Halt, ohne eine Fußbreite festen Bodens, gewissermaßen freischwebend, zur Verbundenheit mit Gott emporschwingen kann? Bietet wirklich die Neubelebung von Chanukal und Purim — oder gar der Ausflug am Jomkippur, den die zionistische Jugend in Palästina unternimmt, dafür Ersatz? Können sie Ersatz bieten, da sie doch ganz anderes zu schaffen im Sinne haben?

Die große Lehre von der Freude an der ethischen Askese — sie ist zu finden in dem tausendfältig verzweigten Begriff der Simcho šel Mizvo, wie ihn der Talmud lehrt. Aber da nun einmal die Thora nicht den „dienenden Engeln" gegeben worden ist, so ist eben die Simcho an die Mizvo, an die Tat geknüpft. Jesaja schildert die Seligkeit der Sabbatruhe — sie ist undenkbar ohne das von Jeremias eingeschärfte Verbot des Sabbat-Tragens. Und wie in diesem Falle vor dem Exil nicht derbfreudige Volksreligion, sondern Askese, körperliche und ethische gepredigt wird, so überall sonst.

„Das heilige Epos des jüdischen Alltags" hat Dr. Ziegler mit voller Glut der Begeisterung geschildert — ob es aber gelehrt werden kann ohne Verwurzelung in den Realitäten dieses Alltags, erscheint mehr als fraglich.

Prof. Dr. Eugen Lieben.

Briefkasten.

Aufruf zum Pogrom. Sie machen uns aufmerksam, daß der „Volksruf", als dessen Herausgeber der deutschnationale Abgeordnete Dr. Schollich zeichnet, einen offenen Aufruf zum Judenpogrom bringt. Dr. Schollichs Blatt verlangt, daß die „Völker der Erde tun, was Jehova beim Durchzug der Juden durch das Rote Meer vergessen hat" und, um richtig verstanden zu werden, fügt es noch bei, daß gegen das „jüdische Geschmeiß", welches auch, wenn es in Palästina einen eigenen Staat hätte, doch nach Europa zurückkehren würde, nur eines helfe, nämlich — — Mit Gedanken läßt sich gegen diese Gedankenstriche nicht polemisieren; aber wissen soll man es, in welchem Stadium der Judenhaß der Deutschnationalen angelangt ist.

Karl May. Sie machten uns vor einiger Zeit auf eine Stelle aus Karl May's: „Von Bagdad nach Stambul" aufmerksam, die sie nach dem Gedächtnis zitierten. Wir glauben, daß die Themen unserer heutigen Nummer Anlaß geben, ihr Zitat abzudrucken. Der große Abenteurer erzählt: Ich wollte als Christ die für jeden Ungläubigen strengverbotenen heiligen Stätten des Islams besuchen. Da ich die Sprache der Einheimischen vollkommen erlernt hatte, glaubte ich, daß es mir nicht fehlen könne. Ich hüllte mich in die landesübliche Tracht und gesellte mich unter die Pilger. Anfangs ging alles gut, aber plötzlich schien es mir, als ob die Blicke aller sich auf mich richteten. Ich fühlte kalten Schweiß an meiner Stirne perlen, als ein Pilger rief: „Allah strafe alle Giaurs (Christen)" und die anderen wiederholten alle einmal: „Allah strafe alle Giaurs". Da rief auch ich, um nicht erkannt zu werden: „Allah strafe alle Giaurs". Dann wurde gebetet und alle warfen sich zur Erde und riefen dreimal: „Allah il Allah, groß ist Allah und Mohamed ist sein Prophet". Um keinen Zweifel an meiner Zugehörigkeit zum Islam aufkommen zu lassen, sagte ich den Spruch neunmal. Dann sprach der Priester über die Segnungen dessen, der aus Liebe zum Glauben, sich Islam nähere und seine Bräuche kennen lernen wolle, malte aber auch alle Schrecken der Gehenna aus, die den treffen werde, der aus Frevler-Neugier, aus Tücke und List sich in die Scharen der Gläubigen mische. Ich war zwar aus tiefer Verehrung vor den heiligen Bräuchen des Islams hingekommen, aber ich fühlte mich nie im Leben dem Tode so nahe, wie gerade damals!"

Purimfeier. Wenden Sie sich an die Hanhalat Techeleth-Lavan, Prag, Růžová 24/III, die Ihnen auf Wunsch gerne für solche Veranstaltungen geeignetes Material zukommen läßt.

Prager Bund. Ja, das Purimfest der Prager Blau-Weißen findet bestimmt statt, und zwar am 3. März. (Abend freihalten!) Das Programm können wir jetzt natürlich nicht mitteilen, doch scheint es nach den uns bisher zugekommenen Nachrichten die bedeutsamste Purimveranstaltung des heurigen Jahres in Prag zu werden.

D. D. Das können Sie ja bei der bevorstehenden Blauweiß-Redoute versuchen.

Zum Preisausschreiben:

Lilly. Der große Friedrich Schiller hat Ihnen in Vorausahnung, daß die Wirkung Ihrer Werke durch keinen Preis beeinträchtigt werden wird, die herrlichen, nachsprechenswerten Kondolenzverse gedichtet: „Mein Jahrhundert ist meinem Geist nicht reif ... Ich leb ein Bote derer, welche kommen werden". — **Castiglione.** Sie sind durchgefallen. — **J. B. in K.** Eine solche captatio benevolentiae ist natürlich keine Begründung, die wir prämieren können. — **A. K.** Ihr Lokalpatriotismus in allen Ehren; aber die einfache Umkehrung des Satzes: „Der Prophet gilt nichts in seinem Vaterland" genügt nicht. — **A. Z. in S.** Warten Sie mit Ihrer Lösung, bis die „Bohemia" ein ähnliches Preisausschreiben veranstaltet, dort können Sie noch zu Ehren kommen. — **S. S. in K.** Mit Ihrer Lösung sind Sie nicht sehr originell, entschieden aber mit Ihrer Darstellung der Bedeutung der Relativitätstheorie.

Literatur.

„Der Jude" erscheint weiter.

„Der Jude". Eine Monatsschrift.

Herausgegeben von Dr. Martin Buber im Jüdischen Verlag, Berlin NW.7, Dorotheenstraße 35.

Wie uns der Jüdische Verlag, Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 35, mitteilt, hat er sich entschlossen, die Monatsschrift „Der Jude" weiterzuführen. Herausgeber bleibt auch im neuen Jahrgang Doktor Martin Buber, dem bei der Redaktionsführung Ernst Simon zur Seite stehen wird. Der neue Jahrgang binnt im Jänner 1923, und das erste Heft gelangte bereits zur Versendung. Wenn der Verlag angesichts der vollkommen unsicheren und unübersehbaren Verhältnisse in Deutschland, die Monatsschrift „Der Jude" weiter herausgibt, so tut er dies nur unter zwei Voraussetzungen: zunächst, daß die bisherigen Abonnenten ihr Abonnement erneuern, und dann, daß auch eine gewisse Anzahl neuer Abonnenten gewonnen wird, welche es dem Verlag ermöglichen, die materiellen Opfer, die er im vergangenen Jahrgang für die Zeitschrift bringen mußte, zu reduzieren. Gelingt dies nicht, so ist mit Sicherheit anzunehmen, daß angesichts der täglich wachsenden Herstellungspreise und aller übrigen Kosten sich der Fehlbetrag des vorigen Jahrganges in einem Maße erhöht, welcher auch trotz des besten Willens, weitere Opfer zu tragen, es dem Verlag unmöglich machen müßte, die Zeitschrift fortzuführen. Dies gilt umsomehr, als mit Rücksicht auf den ideellen Zweck, den „Der Jude" als einzige repräsentative Revue des Judentums in deutscher Sprache verfolgt und auf die Ermöglichung des Bezugs auch für die nichtkaufkräftigen jüdischen Kreise der Abonnementsbetrag außerordentlich niedrig gehalten wurde. Es kostet jetzt das Abonnement in Deutschland pro Vierteljahr 2000 Mark, für die Tschechoslowakei 10 Kč.

Der jüdische Verlag richtet an alle Freunde der Monatsschrift, insbesondere auch an die zionistischen Vereine, Ortsgruppen und Vertrauensleute die dringende Bitte, ihm bei der Erhaltung dieser Zeitschrift, die anerkanntermaßen eines der vorzüglichsten Propagandamittel für die zionistische Bewegung ist, behilflich zu sein. Hier ist eine Kulturarbet zu leisten, deren Fehlschlag den Zionismus seines hervorragendsten Sprachrohres berauben würde. Die Bedeutung der Monatsschrift als Mittel zionistischer Erziehung für die Zionisten selbst und als eine geistige Repräsentanz der jüdischen Bewegung nach außen gegenüber Nichtzionisten und Nichtjuden kann nicht hoch genug veranschlagt werden.

Das 1. Heft des VII. Jahrganges ist soeben erschienen und hat folgenden Inhalt: Walter Preuß: Die Legion der Arbeit; David Koigen: Im Lande der Seligen; Eduard Strauß: Paulus, der Bekehrer; Franz Rosenzweig: Gelobt! **Bemerkungen:** Moses Beilisson: Jabotinsky als Schriftsteller. **Umschau:** Hugo Bergmann: Die ... en der zweiten Konferenz der palästinensischen Arbeiterschaft; Helene Hanna Cohn: Zwei Künstler in Palästina.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Sport.

Vom jüdischen Fußballverband.

Meisterschaftsbestimmungen des „Jüdischen Fußballverbandes für die Tschechoslowakische Republik".

Der obige Verband hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, im Jahre 1923 eine Verbandsmeisterschaft auszutragen. Schon deshalb, damit der Meister des jüdischen Fußballverbandes für dieses Jahr festgelegt wird, um dem Beschluß der Československá asociace footballová" zu entsprechen, laut welchem die Sieger der vier Unterverbände gegeneinander um die Meisterschaft der Republik zu kämpfen haben. Aus diesem Grunde hat der Verbandskapitän nachstehende Bestimmungen erlassen, welche für sämtliche Vereine, die Mitglieder des obigen Verbandes sind, verbindlich sind und strengstens eingehalten werden müssen. Die 48 Vereine des obigen Verbandes wurden in fünf Spielbezirke nach territorialen Grundsätzen eingeteilt, und zwar gehören an: dem 1. Spielbezirke die Vereine: Prag, Pilsen, Karlsbad, Aussig, Brüx, Gablonz; dem 2. Spielbezirke die Vereine: Brünn (Makkabi), Brünn (JASK.), Iglau, Znaim, Nikolsburg, Lundenburg, Kostel, Pohrlitz, Proßnitz, Eibenschitz, Mißlitz, Ung.-Hradisch, Göding, Boskowitz, Olmütz, Preßburg, Stampfen; dem 3. Spielbezirke die Vereine: Mähr.-Ostrau (Makkabi), Mähr.-Ostrau (JASK.), Orlau, Troppau, Teschen, Witkowitz, Hruschau, Oderberg, Freistadt, L. Nikolaus, Krutky, Rosenberg; dem 4. Spielbezirke die Vereine: Kaschau, Bartfeld, Eperjes, Kesmark; dem 5. Spielbezirke die Vereine: Munkacs, Huszt, Ungvar, Groß-Sevljusch, Beregszasz. Diese Einteilung gilt verbindlich für das Jahr 1923. Auf Grund dieser Einteilung wurden bereits die ersten Spiele ausgelöst und haben selbe am 4. März d. J. ausgetragen zu werden. Der erstgenannte Verein hat die Platzwahl und die Pflicht, sofort nach erfolgter Verlautbarung mit seinem Gegner wegen dieses Spieles in Verhandlungen zu treten und das Spiel verläßlich am 4. März unter Leitung eines Mitgliedes der jüdischen Schiedsrichtervereinigung, welche mindestens 4 Tage vorher angefordert werden muß, auszutragen.

In der ersten Runde spielen: Prag (Hagibor) g. Gablonz; Aussig (Hakoah) g. Brüx; Karlsbad (Hakoah) g. Pilsen (Hagibor); Brünn (Makkabi JSK.) g. Brünn (JASK.); Iglau g. Znaim (Makkabi); Eibenschitz (Makkabi) g. Mißlitz; Nikolsburg (Makkabi) g. Kostel (Makkabi); Holleschau g. Trebitsch (Hakoah); Lundenburg (Makkabi g. Pohrlitz (Makkabi); Boskowitz (Makkabi) g. Proßnitz; Ung.-Hradisch (Makkabi) g. Olmütz (Hakoah); Prerau g. Kremsier; Preßburg (Makkabäa) g. Stampfen; Göding (Makkabi) g. Ung.-Brod (Makkabi); M.-Ostrau (Makkabi JSK.) g. M.-Ostrau (JASK.); Troppau g. Witkowitz; Orlau g. Hruschau; Oderberg g. Freistadt; Teschen g. Krutky (Herzl): Rosenberg g. Lipt. sv. Mikuláš (Makkabäa); Bartfeld (Hagibor) g. Eperjes Prešov (Makkabäa); Kaschau (Hakoah) g. Kesmark (Hagibor); Huszt g. Groß-Sevljus; Beregszasz Makkabäa g. Užhorod-Ungvar; Munkács.

Der Spielbericht ist von den Schiedsrichtern sofort nach Beendigung des Spieles längstens aber bis inkl. 6. März, 6 Uhr abends, an den Verbandskapitän Ernst F. Taussig, Prag II., Nekázanka 4, in doppelter Ausfertigung einzusenden und geht erst nach Verifizierung zurück an den zuständigen Schiedsrichtergau. Es haben daher betreffs Abgabe der Spielberichte für diese Meisterschaftsspiele andere als die bisherigen Bestimmungen zu gelten.

Sollte einer der beiden Vereine an dem genannten Tage nicht antreten, so verliert selber die Spielberechtigung in der Meisterschaft für 1923.

Nach der Verifizierung der ersten Runde wird die zweite Runde seitens des Verbandskapitäns ausgelost und ebenfalls in der „Selbstwehr" veröffentlicht.

Die jüdische Meisterschaft wird für dieses Jahr nach dem Cupsystem ausgetragen, so daß jeder Verein, welcher einmal besiegt wird aus der Konkorrenz ausscheidet. Sämtliche Spiele haben auf spielfähigem Platze stattzufinden und werden zweimal 45 Minuten, mit einer Pause von höchstens 10 Minuten gespielt. Sollte nach dieser Zeit das Spiel unentschieden bleiben, wird die Spielzeit um zweimal 10 Minuten mit einer Pause von höchstens fünf Minuten verlängert und erst, wenn auch in dieser Zeit das Spiel unentschieden bleiben sollte, wird selbes in einer vom Verbandskapitän noch näher zu bestimmenden Zeit wiederholt, wobei jener Verein Platzwahl hat, der sie beim ersten Spiel nicht hatte. Sämtliche Spiele sind rechtzeitig, die der ersten Runde mindestens jedoch bis zum 28. Feber an die zuständige Gruppe der Schiedsrichtervereinigung zu melden und ein Schiedsrichter anzufordern.

Der Verein, der Platzwahl hat, zahlt dem gegnerischen Verein nachstehende Spesen: Ermäßigter Schnellzug 3. Klasse vom Sitz des Gegners bis zum Sitz des Platzvereines und zurück, ferner, falls für die Austragung des Spieles mehr als 24 Stunden, inkl. beider Reisen, notwendig sein sollten, hat der Platzverein für ein entsprechendes Nachtlager für höchstens ? Leute zu sorgen, resp. dasselbe zu bezahlen. Andere Vergütungen, in welcher Form immer, werden nicht gewährt.

Die zweite Runde dürfte beiläufig 14 Tage bis 3 Wochen nach der ersten Runde ausgetragen werden, worauf sämtliche Vereine bereits heute bei der Zusammenstellung ihrer Terminliste Rücksicht zu nehmen haben. Eventuelle Terainverschiebungen sind im beiderseitigen Einverständnis und unter sofortiger Verständigung des Verbandskapitän als tatsächlich stichhaltige anerkannt werden doch dürfen dieselben auf keinen Fall mehr als 14 Tage in Anspruch nehmen.

Insbesondere wird darauf aufmerksam gemacht, daß nur jene Spieler an der Meisterschaft teilnahmsberechtigt sind, welche für den betreffenden Verein bis längstens 28. Feber d. J. gemeldet sind und Spielerlegitimationen besitzen.

Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß diese Bestimmungen für das erste Jahr der Austragung Gültigkeit haben.

Ernst F. Taussig, dzt. Verbandskapitän.

K. M. K. R. J. sel ČSRJ. Nächste Sitzung des Verbandsausschusses Montag, den 19. Feber l. J., 8 Uhr abends, Celetná 22.

Jüdische Schiedsrichtervereinigung in der Tschechoslowakischen Republik. Nachtrag zum Bericht über die General-Versammlung: Nachstehende freie Anträge wurden einstimmig genehmigt: 1. Gauleitungen, die weniger als zehn ordentliche Mitglieder zählen, wird das Recht eingeräumt, zur Generalversammlung einen Vertreter mit einer Stimme entsenden zu dürfen. Ansonsten gilt nachstehende Verfügung: Stimmberechtigt sind die Delegierten der einzelnen Gaue, u. zw. für je 10 Mitglieder eine Stimme, Bruchteile größer als 5 inkl. ebenfalls eine Stimme. 2. Diejenigen HA.-Mitglieder, mit Ausnahme jener, die in der Provinz ständig wohnen, welche zumindest bei drei HA.-Sitzungen unentschuldigt nicht erscheinen, hören automatisch auf HA.-Mitglieder zu zu sein. — Amtlich: Koll. R. Fuchs wird als 4. Ersatzmann in den HA. kooptiert. Mit Rücksicht darauf, daß seitens der Gauleitung Prag gegen den Wahlvorgang bei der letzten General-Versammlung Protest erhoben wurde, erachtet es der HA für notwendig, für den 11. März eine a. o. General-Versammlung mit dem Programm: Wahlen einzuberufen. — Nächste Sitzungen 15. und 22. Feber.

Hockey-Sektion im JSC. Hagibor. Prag.

Hagibor I. A geg. Č. A. F. C. Vinohrady I. A 4:3 (Meisterschaft). Der Hagibor besiegte seinen ausgezeichneten Gegner nach hartem Kampfe, hauptsächlich durch den Willen zum Siege, der bei den jungen Spielern klar zu Tage trat. Besonders zu erwähnen wäre die Leistung des Back Margolius, ferner des Tormannes Lekner sen., Bohryzeks und Lekner jun. Der Charakter des Spieles war scharf aber durchwegs fair. Schiedsrichter H. Chvála durchwegs objektiv.

Hagibor Res. geg. Č. A. F. C. Res. 2:2. Wenig animiertes Spiel mit schwacher Überlegenheit des Hagibor.

Mc. Loy.

Makkabi.

Wie sollen wir turnen?

II.

Die geforderte Einfachheit der Übungen steht ganz und gar im Einklang mit unseren Zielen und gibt einem aufmerksamen Vorturner besser Gelegenheit, auf gute Durchführung zu achten. Letztere besteht in Erfüllung dreier Forderungen: richtige Haltung. Anwendung der entsprechenden Muskelgruppen in bestimmter Stärke und freie Atemtätigkeit. Lassen wir von 2 Turnern die gleiche Übung vollführen, so werden es fast immer verschiedene Ausführungen sein und dies umso auffälliger, je größere Anforderungen die Übung stellt. Schon die Haltung werden wir bei einem schön, beim andern weniger schön finden; die Durchführung beim ersten als leichter bezeichnen, unter Anwendung einer Muskelarbeit vollbracht, die wir als geringer beurteilen werden, als beim zweiten. Endlich wird zu beobachten sein, daß, falls überhaupt eine Atembeschleunigung eintrat, (nach Kraftübung z. B.) die regelmäßige Lungentätigkeit (und Herztätigkeit) bei jenem Turner früher hergestellt ist, der der geübtere ist, bezw. der die bessere Durchführung zeigte.

Wie erklären sich nun diese Unterschiede? In bezug auf Haltung können wir gelten lassen, daß die schönere auch stets die richtigere ist, gleichzeitig aber auch die natürlichere. Ein Vorturner mit etwas Schönheitssinn, wird dies schon selbst beurteilen können.

Schwieriger ist aber die Beurteilung, welche Muskelgruppen zu betätigen sind und in welcher Stärke sie zur Anwendung zu kommen haben. Welche Anstrengung hat es uns alle gekostet, ehe wir z. B. die Kippe erlernten. Wir mußten viel Kraft vergeuden, ehe wir sie beherrschten, das heißt, ehe wir darauf kamen, daß sie eigentlich gar keine Kraft, sondern nur Geschicklichkeit erfordere. Und wenn wir heute diese Erfahrungen einem Neuling mitteilen, ehe er anfängt, gleich uns sich abzuquälen, so werden wir doch nur wieder sehen, daß es ihm nicht besser geht als es uns seinerzeit ging — trotzdem er aus unserer Erfahrung hätte lernen sollen. Solcher Beispiele ließen noch viele anführen. Sie alle zeigen deutlich, daß der Turner erst durch Versuche herausfinden muß, welche Muskeln zu betätigen sind. Hat er die richtigen Muskeln zwecks Zusammenarbeit entdeckt, so gelingt ihm die Übung. Je öfter er sie dann wiederholt, umso leichter wird sie ihm scheinen. Weil er anfangs noch andere Muskeln mitwirken ließ, die mitunter auch die entgegengesetzte Wirkung erstrebten (Antogonisten), dies aber bei einiger Übung in Wegfall kommt. Außerdem lernt er mit der Zeit das mindeste Maß an Kraft abzuwägen, das gerade noch hinreicht, die Übung zu vollführen. Das heißt, er lernt an Kraft sparen.

Es kommt natürlich dem Übenden noch zu statten, daß der regelmäßig zur Arbeit angehaltene Muskel kräftiger wird, mit anderen Worten, daß dann eine geringere Anstrengung genügt, um dieselbe Leistung zu erzielen. Das bisher Gesagte dürfte wohl genügen, um den Vorturnern zu beweisen, daß es besser sei, eine Übung richtig vorzuturnen, als sie lang und breit zu benennen. Es genügt, die Muskelakte der Hauptübung zu erklären und dann zu turnen. Wobei man so verfahre, daß der beste Turner gleich nach dem Vorturner an die Reihe komme, um den schwächeren die Übung möglichst oft und richtig vorzuführen.

Gemeinden.

Prag.

Die Generalversammlung des jüdischen Schulvereines findet Mittwoch, den 21. Februar, 8 Uhr abends im Hotel „Bristol", Langegasse, statt. Freie Anträge wollen schriftlich Celetná 22 überreicht werden.

Lichtbildervortrag über Palästina.

Dr. Wolfgang Weisl aus Jerusalem, wird am Donnerstag, den 22. Feber um 8 Uhr abends im großen Saal der Prager „Urania" über das neue Palästina und Nuris sprechen. Der Vortrag wird für die vielen Freunde des Redners diesmal dadurch besonders interessant werden, daß Dr. Weisl seine Ausführungen mit Hilfe von größtenteils ganz neuen Lichtbildern illustrieren wird. Der „Jüdische Frauenverein", die Freie Zionistische Vereinigung und der Jüdische Volksverein, die gemeinsam diesen Vortrag veranstalten, werden sich damit ein neues Verdienst erworben haben.

Wir werden darauf aufmerksam gemacht, daß dies der einzige Lichtbildervortrag ist, den Dr. Weisl in Prag halten wird, so daß mit Rücksicht auf den zu erwartenden Andrang empfohlen wird, sich die Karten (zu 5 und 8 Kronen) ab Sonntag im Vorverkauf im Bureau des Jüdischen Nationalfonds, Růžová 24, zu versorgen.

Jüdische Erziehung ist das Thema eines Vortrages, den Erwin Arnstein vor seiner Abreise nach Palästina, am Samstag, den 17. Feber um 6 Uhr abends im Gebäude der jüd. Schule, Prag V., Jáchymova 3, hält. Die Vereinigung jüdischer Mittelschüler in Smichow, lädt als Veranstalter die jüdische Jugend zu diesem Vortrage ein.

Bar Kochba. Besprechung der Arbeitsgruppe „Jugendblätter", Montag, 8 Uhr, Café Central.

Verein Sinai.

Mitgliederversammlung Donnerstag, den 22. d. M., 8 Uhr abends, Chewra Kadischa kleiner Saal. Vortrag Prof. Dr. Eugen Lieben: „Die Forderung des Tages." Eingeführte Gäste willkommen.

Der jüdische Witz.

Vortrag J. E. Poritzki, 21. Februar, 8 Uhr abends, Urania.

Über dieses hochinteressante Thema als Ausgangspunkt einer tiefen psychologischen Studie, spricht am 21. d. M. der Leiter des größten Berliner Bühnenverlages („3 Maskenverlag") J. E. Poritzki. Karten im Vorverkaufe bei Wetzler, Café Central und Urania.

Stellenvermittlung des Chaluzverbandes.

Gesucht werden: einige Posten in der Landwirtschaft, 3 Posten in Schlosserei (1 Lehrling, 2 Arbeiter), 1 Posten für Gehilfen in Spenglerei.

Anträge bitte zu richten an den

Chaluzverband für die Tschechoslowakei, Prag II., Růžova 24/III.

Richard und Emma Weißenstein teilen allen Freunden und Gg. mit, daß die

Konfirmation

ihres Sohnes **Rudolf**

Samstag, den 17. Feber 1923 um 10 Uhr vormittags im Iglauer Tempel stattfindet.

Prager Mustermesse.

Wichtig für Ausländische Aussteller. Die ausländischen Aussteller der Prager Mustermesse werden darauf aufmerksam gemacht, sich für ihr Reklamematerial, wie Plakate, Aushängeschilder, Warenmuster etc., die zur Verteilung auf der VI. Prager Frühjahrsmesse (11. bis 18. März 1923) und der VII. Prager Herbstmesse (2. bis 9. September 1923) bestimmt sind, sowie für jene Waren, die allenfalls schon im vorhinein in die Tschechoslowakische Republik verkauft worden sind, beim Amte für Außenhandel in Prag I., Sanytrová, die erforderliche Einfuhrbewilligung rechtzeitig zu beschaffen und die Messegüter bei der Zustreifung auf den Ausstellungsplatz ordnungsgemäß zu verzollen. Auf diese Weise ersparen sie sich mancherlei Umständlichkeiten sowie großen Zeitverlust. Bezüglich der Zoll-Legitimationen müssen sich ausländische Aussteller an den offiziellen Spediteur Srnec & Neffen in Prag-Karolinenthal, wenden, da die Messeverwaltung keine Zollgarantie gewährt.

Göding. Samstag, den 3. März l. J., veranstaltet von allen jüdischen Vereinen Gödings, findet in allen Sälen des Dělnický dům eine Purim-Redoute unter der Devise „Im Reiche des Films" statt. Durch Einschaltung einer Mitternachtsszene, Einrichtung einer Bar mit Zigeunermusik, wird die heurige Redoute zum Schlager aller Purimbälle. Kartenvorverkauf bei Karl Goldschmiedt, Göding, Telephon Nr. 125.

Brünn. Der „Bar Kochba", Verein zionistischer Akademiker aus der Slowakei in Brünn, hat sich bei der am Sonntag, den 4. Feber stattgefundenen V. ord. Generalversammlung auf neuer Basis reorganisiert. Die Leitung wurde folgendermaßen zusammengestellt: Obmann Paul Tochten, Obmannstellvertreter Elemér Schönstein, Schriftführer Cornelius Izakovics.

Brünn. Bei der am 6. Feber 1923 abgehaltenen Generalversammlung der „Jüdisch-akademischen Lese- und Redehalle" wurde die Leitung wie folgt konstituiert: Obmann: MUC. Alfred Löff, Obmannstellvertreter: cand. ing. Ludwig Blüh, Schriftführer: cand. ing. Siegfried Neumann.

Kompian. Am 8. d. M. fand hier eine Bialikfeier statt. Ein verhältnismäßig zahlreiches Publikum, das sich insbesondere aus unserer Jugend rekrutierte, hatte sich eingefunden. Herr Dr. Emil Seligmann hielt eine Ansprache, in der er ein Bild Bialiks, des Menschen, Dichters und Volksmannes entwickelte. Hierauf rezitierte Herr Ing. Thein einige der schönsten Gedichte Bialiks. Der Abend bewies, daß auch ein westjüdisches Publikum unseren größten hebräischen Dichter zu schätzen und würdigen bereit ist.

Reichenberg. Am 17. Feber findet der Blauweiß-Maskenball in den Volksgartensälen statt. Kartenvorverkauf bei Carl Immergut.

Trautenau. Am 15. d. M. findet ein Vortrag von Dr. Wolfgang Weisl über die Nuris-Kolonie statt. Am 16. Feber spricht Dr. N. Goldmann aus Berlin über: „Der Jude als Schöpfer".

Oderberg. Der Verein „Jüdisches Haus", Oderberg I., hält am 25. d. M. im Saale des Orpheums Baumert, Oderberg I., um 4 Uhr nachmittags eine General-Versammlung mit nachstehender Tagesordnung ab: 1. Begrüßung durch den Obmann. 2. Verifizierung des Protokolls der konst. Versammlung. 3. Bericht über die Tätigkeit des Vereines. 4. Rechenschaftsbericht. 5. Revisionsbericht. 6. Festsetzung der Beiträge pro 1923. 7. Vortrag des Herrn Josef Tobias, D. Leuten: „Zeichen der Zeit in jüdischer Beleuchtung". 8. Aufnahme neuer Mitglieder. 9. Wünsche und Anträge. Die Mitglieder

und Freunde des Vereines werden hiezu höflichst eingeladen und ersucht recht zahlreich zu erscheinen.

Uh. Ostroh. Der zionistische Volksverein „Joriah", Uh. Ostroh, bringt den Ortsgruppen der Umgebung zur gefl. Kenntnis, daß er am 10. März d. J., abends ½8 Uhr, in den Vereinslokalitäten einen Purim-Maskenball veranstalten wird und ersucht die Ortsgruppen an diesem Abende keinerlei Veranstaltungen zu unternehmen, damit sich recht viel Gesinnungsgenossen und Ges. Gendssinnen der Umgebung einfinden. Für gute Musik und Bufett ist gesorgt.

Ung.-Hradisch. Der „Makkabi" Turn- und Sportverein in Ung.-Hradisch veranstaltet Samstag, den 3. März um 20 Uhr im städtischen Redoutensaale einen Purim-Maskenball. Reklamationen nimmt Leo Fuchs, Ung.-Hradisch, entgegen.

Kostel. Am 11. d. M. veranstaltete Makkabi Kostel eine Trauerfeier anläßlich des Todes Dr. Max Nordaus. Anschließend an diese Trauerfeier verabschiedete sich Makkabi Kostel von seinem Mitgliede Tb. Otto Jellinek, welcher am 12. d. M. als Chaluz nach Palästina fährt. Wir wünschen dem begeisterten und willensstarken Chaluz viel Glück und rufen ihm nicht nur Lebewohl, sondern auch auf Wiedersehen in Palästina zu. Den Ausführungen des Redners Tb. Neumann wurde von der ziemlich besuchten Versammlung reicher Beifall gezollt.

Gaya. Sonntag, den 4. Feber 1923 feierte der „Sbor dobrovolných hasičů č. II. v Kyjově" ein seltenes Fest. Der in weitesten Kreisen bestens bekannte Herr Leopold Pollak beging das 40jährige Jubiläum seiner Zugehörigkeit zur Freiwilligen Feuerwehr Gaya II. Im Anschluß an die Festlichkeit empfing unser Jubilar vor unserem Zeughause die Glückwünsche seiner engeren Vereinskameraden und der gesamten jüdischen Bevölkerung. Der „Sbor dobrovolný hasičů č. II. v Kyjově", nach dem Kriege reorganisiert, hat sich bereits wiederholt hervorgetan und haben seine Mitglieder zur Verbesserung der Stellung der jüdischen Bevölkerung der nichtjüdischen gegenüber werktätig beigetragen. Die zahlreiche Beteiligung der Gesamtbevölkerung an der Festlichkeit hat der Anerkennung jüdischer Arbeit im Dienste für das Gemeinwohl spontanen Ausdruck verliehen.
F—l.

Meran (Südtirol). Anfangs Feber 1923. Letzten Sonntag waren die hier anwesenden fremden Kurgäste die Zeugen einer sehr erhebenden, pietätsvollen Feier. Die sich stets konservativer gestaltende israelitische Kultusgemeinde für Südtirol, unter Leitung ihres gegenwärtigen Rabbiners, veranstaltete anläßlich der 50. Jahreswende der Königswarterstiftung eine Gedenkfeier, an welcher alle jüdischen Siedlungen Südtirols und viele fremde Gäste anwesend waren.

Keren Kajemeth Lejisrael.
Národní fond Židovský.
Jüdischer Nationalfonds.

Zentralstelle im tschechoslowak. Staate:
PRAG II., Růžová ulice 24.
Postsparkassenkonto 202.628. Telephon Nr. 9546

Der „Keren Kajemeth Lejisrael" Jüdischer Nationalfonds bezweckt Boden als unveräußerliches Eigentum des gesamten jüdischen Volkes in Erez Israel (Palästina) zu erwerben und an jüdische Siedler in Erbpacht zu vergeben.

Eingang vom 6. bis 12. Feber 1923.

Nuris-Landspenden.

Aussig: 13. Vereinsabend 29.—, Thoraspende: Heinrich Wolf 10.—, zus.: 39.—. **Beneschau:** Ernst Schwarz 1000.—. **Budweis:** Dr. Alfred Taussig ehrt das Andenken seines verstorbenen Sohnes JUDr. Felix Taussig durch eine „Goldene Bucheintragung" 2000.—. **Brüx:** Sb. Hugo Kohn 10.—, N. N. 10.—, Otto Kohn 20.—, Ernst Pick, Max Löwy je 10.—, Karl Kohn, Arthur Kohn je 20.—, Alex Reinhalt 15.—, 30 unter 10.—, 57.—, zus.: 212. **Gablonz:** Sb. Frida Luschek 120.—, Dr. Braun, Kalmann Gruner je 60.—, Bienovy 50.—, Rosa Lustig 12.—, zus.: 302.—. **Holz-Jenikau:** Lisa Koralek 22.20. **Karlsbad:** Dir. Löwy, Marienbad 50.—. **Meeiz:** Julie Rosel 600.—. **Pilsen:** Isr. Frauenverein und Bund jüd. Frauen 1500.—, Nuris-Sammlung, 11 Rate: Josef Klement 300.—, Moritz Wölfler 250.—, Oskar Melch 200.—, Josef Berger 100.—, N. N. 2200.—, Fritz Mosauer 500.—, Else Fürth 300.—, Salomon Kornfeld 40.—, Dr. Sabath 60.—, Otto Stein anl. Geburt eines Sohnes 20.—, ab 21.—, zus.: 5489.—. **Saaz:** Zum ehrenden Andenken an die verewigte Frau Anna Fluß: Hermann Fluß, Adolf und Resa Schwarz, Teplitz, Sig. und Wilhelm Freund, Pilsen, Josef und Leopoldine Fluß, Saaz, Karl Hermann, Pilsen, Oskar Bergmann Saaz je 50.—, Moritz Grünfelder, Moritz Abeles je 20.—, Karl Hermann 10.—, Ludwig Lebart 10.—, zus.: 360.—. **Tovenice:** Anl. Hochzeit s. Tochter Karoline mit Herrn Ernst Levitus aus Washington, Amerika, spenden die Eltern Leopold und Hermine Kohn 200.—, die Schwester Margarete aus demselben Anlasse 100.—, zus.: 300.—. **Teplitz-Schönau:** Alois Kohn 1000.—. **Trupschitz:** Dr. J. Weiß 260.—. **Warnsdorf:** Fritz Lederer 100.—. **Prag:** Sigmund Schrecker, Rabbiner 40.—, N. N. zum Andenken an Frau Lotte Kopetzky 300.—, N. N. 100.—, Adolf Fuchs 300.—, Anton Glaser 590.—, Leopold Popper für Stammbaum Lebenhart 20.—, Dr. Pick, Landskron, dankt Siegfried Pollak 26.—, Gb. N. N. anl. Promotion Dr. Fritz Eisner 500.—, Dr. Arthur Bergmann und Frau, Dr. Hugo Bergmann und Frau, Jerusalem, gratulieren Leo Hermann anl. Geburt einer Tochter 40.—, Verband Bar Kochba grat. Leo Hermann anl. Geburt einer Tochter 20.—, Paul und Louise Hermann grat. Siegfried Pollak 20.—, Leopold Baderle 120.—, M. und B. Weißkopf 500.—, Hermann Adler 100.—, Prof. Viktor Kohn 500.—, Norbert Adler 500.—, Rudolf Pick 500.—, Eduard Fischl 100.—, Erwin Bloch 50.—, Rudolf Roubitschek 100.—, Hotel Stefan 100.—, E. B. 100.—, N. N. 260.—, Ignaz Fuchs 500.—, Otto Weiß 100.—, Fam. Freund-Teumann-Orlik 250.—, Paul Wodička 50.—, 2 unter 10.—, 12.—, Sammlung Bank-Verein-Beamten 805.—, Abend beim Frauenverein: Ernst Kauders 300.—, Max Beran 50.—, Marie Stiasny 30.—, Frau Guttmann 70.—, Preißler, Theumann je 50.—, Hartenstein 20.—, Dr. Leopold Kramer 200.—, zus.: 6723.—.
Summa K 18807.20.

Baumspenden.

Brüx: Moritz und Gabriele Hlavatschek kond. Familie Heller-Munk 1 B. a. N. Leopold Munk, Ignatz Bergmann und Mariechen Wodička grat. Erna Travniček a. N. Erna und Walter Kohn 1 B. im Simon Neumann G., 40.—. **Gablonz:** Frieda Duschek a. N. Eugenie Hoitasch 1 B. im Gablonzer G., 20.—, Mizzi Fischl a. N. Arthur Fischl 1 B. im Gablonzer G., 40.—. **Görkau:** Alex Feig und Frau grat. Walter Kohn und Frau, Aussig, 20.—. **Karlsbad:** Dr. Walter Spitz und Frau a. N. Helene Kohner im gleichn. Garten 2 B., Ing. Ludwig Fischer und Frau, Triest, aus demselben Anlasse 5 B. im Helene Kohner G., 140.—. **Leitmeritz:** Zur Ehrung für Sigmund Kohn spenden: Dr. Emil Margulies und Frau 3 B., Wilhelm Heller und Frau, Rudolf Kafka und Frau, Daniel Ofner und Frau, Vinzenz Pollak je 1 B. im Sigmund Kohner G., 140.—. **Prag:** Klara und Bertha Adler 1 B. a. N. Anton Wohryzek im Paul und Anton Wohryzek G., Barissia und Jordania 2 B. anl. Abl. der Frau Helene Kohner im Hel. G., 40.—, Jobst Schiller anl. s. Verlobung mit Ada Kohn 40.—, Zdenko Bergmann aus demf. Anl. 20.—, Jüd. Verein, Weinberge 1 B. a. N. s. verstorbenen Mitgliedes Sigmund Bartian 30.—, Dr. Paul Kollinsky grat. Dr. Paul Kub anl. Eröffnung seiner Kanzlei 30.—, Makkabi kond. Fam. Wohryzek 2 B., Prof. Ludwig Steiner anl. Jahrzeit nach s. Mutter Emma Dub 1 B., zus.: 240.—. **Winterberg:** Ignatz Fantes 1 B. im Winterberger G. 20.—. **Aussig:** Herrn Walter Kohner, Karlsbad, kond.: Herr und Frau Dr. Koretzky, Artur Tauber, Herr und Frau Dr. Hugo Pick je 1 B. im Georg Heller G., anl. Hochzeit Walter Kohn grat. Dr. Moritz Singer im David Kohn G. 1 B., Fam. Dr. Hugo Pick a. N. Ing. Artur Benda 1 B., Frau Zdenko Pick zum 6. Feber im Georg Heller G., 3 B., zus.: 160.—.
Summa K 800.—.

Büchsen.

Blatna: Olga Drucker 10.—. **Kassejowitz:** Jakob Lederer 129.20. **Pilsen:** Siegfried Abel 40.—, Albert Kohn 23.—, Trude Brummel 58.—, zus.: 121.—. **Reichenberg:** Max Hirsch 56.—. **Warnsdorf:** Panta Lederer 17.—, Frau Abeles 20.—, Basch 16.10, Helene Beer 50.—, Schönbaum 100.—, Ganz 100.—, Spitzkopf 10.—, Weiß 20.—, Bauer 20.—, Scheuer, Reimann je 20.—, Goldberg 15.—, Bauer-Freund 10.—, Koralek 10.—, 5.—, zus.: 344.—. **Prag:** Filipp Lebenhart 17.—, Leopold Baderle 85.—, zus.: 102.—.
Summa K 762.20.

Gesamtsumme Jüdischer Nationalfond	K 20.369.40
Hiezu d. i. d. letzten Nr. ausgewiesenen	K 96.711.31
Gesamtsumme Böhmen	K 117.080.71
Gesamtsumme Mähren bis 2. Feber	K 21.598.19
Gesamtsumme Slowakei bis 9. Feber	K 34.075.59
Gesamtsumme Tschechoslowakei	K 172.754.49

* * *

Eine Million Zwanzighellerstücke.

Banska-Bystrica: Josef Weisz 800. **Karlsbad:** Techeleth Lavan 750, Dr. Robert Neubauer 100, zus.: 850. **Luče:** Max Alter 1000. **Mähr.-Ostrau:** Gana 850, Göding: Makkabi 2000, Mähr.-Ostrau: Verein Miriam, Anny Feiner, Leo Blayer, Oskar Türk, Dr. Thugut, Dr. L. Kornblüh, Albert Bellak, Oberkantor Löwy, A. Kornblüh, Nathan Fuhl je 100, Prerau: Jugendgruppe 300, Zwittau: Leo Zwicker 100, zusammen: 4250. **Pilsen:** Ernst Adler, 200. **Teplitz-Schönau:** Makkabigau 2200. **Prag:** Jüdischer Frauenverein 100, Löwenstein 500, Bar Kochba 800, Theodor Herzl 600, Makkabi 1500, Otto und Marianne Kummermann 200, Jakob Meller, Olga Drucker je 100, zus.: 3900.

Summa der Zwanzighellerstücke	13.200
Hiezu die in der letzten Nr. ausgewiesenen	120.305
Gesamtsumme der Zwanzighellerstücke	133.505.

* * *

Nuris-Jugend-Aktion.

Aussig: Hermann Lerner 377.—. **Brüx:** 5. Rate zum Nuris-Baustein, Blau-Weiß 268.—, Blau-Weiß 4. Rate z. Nuris-Baustein, u. zw.: Selbstbesteuerung 196.—, Opfermonat 143.50, 7.90, 347.—, zus.: 615.—. **B.-Těšín:** Techeleth Lavan 32.—. **Kaaden:** Blau-Weiß 40.—. **Pilsen:** Techeleth Lavan 166.—, derselbe 60.—, derselbe 62.—, Makkabi 400.—, Techeleth Lavan 65.—, zus.: 753.—. **Wal.-Meseritsch:** Techeleth Lavan 110.—.
Summa K 1927.—
Hiezu die in der letzten Nr. ausgewiesenen K 1642.—
Gesamtsumme K 3569.—

Richtigstellung.

Prerau: Der im Ausweis Nr. 4 vom 9. Feber ausgewiesene Betrag von K 475.— soll es richtig heißen: E. Horner sen. 50.—, Adolf und Ed. Horner je 20.—, anstatt Ad. und Ed. Körner. **Karlsbad:** Die in Nr. 6 vom 9. Feber ausgewiesenen Zwanzighellerstücke werden hiemit als 2050 Zwanzighellerstücke richtiggestellt und ist die Spezifikation der anderen wie folgt: N. N. 50, Hertha Weil 20, Grete Kohn 20, Richard Löwy, Schlackenwert 100.

Sammelstelle für Mähren und Schlesien.

Mähr.-Ostrau, Bräuhausgasse 18/III.
Postsparkassa Nr. 50.465. Telephon Nr. 716/VIII.

Ausweis Nr. 5.
Vom 2. bis 10. Feber 1923.

Nuris-Landspenden.

Holleschau: Ungenannt, Karl Winkler je 150.—, Beer David, Beer Josef, Brichta Eugen, Dr. Hayek, Dr. Knop, Kralich, Steiner Arnold, Tandler Klara, Žid. üb. spolek je 100.—, J. Alsterer 80.—, Dr. Pozamentýr, Simon Fischl, Fr. Auerbach, E. Balsch, Bermann Greille, Löw Arthur, Braun Viktor, Gänger Herbert, König Leopold, E. Müller, Winardt je 50.—, Deutsch Karl, Lustig Angelus, Weinberger Armin je 30.—, Beer Irma, Haas Grete, Klopper S., Mandler Leopold, Süß Leo, Zwillinger je 20.—, Adolf Deutsch, Marius Grün je 30.—, Tauber 20.—, Salo Rasch, S. Grünbaum, Eckstein Nelly, Grünbaum Siegfr. u. Lina, Knöpfelmacher Rosa, Klein Rosa, Löff Leo, Michalowsky Hilda, Meißl Leopold, Süß Bally u. Leo je 10.—, 5.—, 5.—, zus.: 2205.—. **Iglau:** Spezifikation folgt 255.82. **Kl.-Kuntschitz:** Max Nacher 10.—. **Müglitz:** Ehrlich Moritz 300.—, Dr. M. Meißner 250.—, Schlesinger B., Siegl Julius je 100.—, zus.: 750.—. **Mähr.-Ostrau:** Ing. Kleinzeller anl. Genesung s. Sohnes 50.—. **Olmütz:** Opfermonat „Mirjam" 70.—, Mizzi Tauber, Paula Steinbauer, „Hakoah" je 50.—, zus.: 220.—. **Přívoz:** Diverse Tempelspenden 70.—. **Troppau:** Hochzeit Beck Oppenheim 150.—, Rud. Friedetzky, S. Lord je 50.—, Fr. Popper 25.—, Gustav Gremisch 20.—, zus.: 296.—. **Zwittau:** Selbstbesteuerung Nuris 90.—, Heller 10.—, zus.: 100.—. **Kartenbroschüre:** Krasna 5.—.
Summa K 4029.82.

Baumspenden.

Jägerndorf: Fr. Dr. A. Singer 50.—, Max Mammer 30.—, anl. Hochzeit Scharf: Emil Katz 20.—, Verein Zion, Löschner, Karl Fried, Paul Joll, Laden, S. Joll je 10.—, Tafelrunde 120.—, Angela Reif 10.—, 5.—, 5.—, 15 B. im Dr. Berth. Singer G., zus.: 300.—. **Kl.-Kuntschitz:** S. Rosen, Schumbarg 1 B., 30.—. **M.-Ostrau:** Anl. Geburt Hansl Wagner: Mizzi Löwy, Leo Krieger je 100.—, Dr. J. Rufeisen, Dr. Wilhelm Wagner je 25.—, Oberl. Groß, Mila Musil, Leop. Löwy, Müller, Brünn je 20.—, Doktor Kahn, Dr. Schäffer je 10.—, zus.: 12 B. a. N. Hansl Wagner, 350.—. **Olmütz:** Ing. Max Schwoner anl. Ablebens s. Mutter Josefine Schwoner 50.—, Hermann Diamant anl. Jahrzeit 20.—, zus.: 3 B., 70.—. **Troppau:** Anl. Geburtstag Rabb. Dr. Friedmann: M. Altschul, E. Etel, A. Felix, O. Feldmann, G. Finzi, A. Gausl, Ing. Groag, Dr. Kohn, S. Lustig, Dr. Lichtwitz, A. Schlesinger, E. Weinreb, zus.: 11 B., 175.—.
Summa K 925.—.

Büchsenleerung.

Göding: Leop. Herzog 80.—, M. Rumpler 33., J. Teller, H. Soffer je 22.—, 11 Büchsen unter 10.—, zus.: 200.—. **Kl.-Kuntschitz:** K. Urbach, E. Herz je 10.—, 5.80, 5.—, zus.: 30.80. **Mähr.-Ostrau:** Büchsenleerung 587.98.
Summa K 818.78.

Ausweis Nr. 5	K 5.764.60
Zuletzt ausgewiesen	K 21.597.89
Gesamtsumme bis 10. Feber 1923	K 27.362.49

Materialien: M.-Ostrau 25.—.

Offertverfahren.

Die Mensa academica Judaica in Prag schreibt nachstehende Lieferungen aus:

1000	kg	Backmehl	monatlich
150	„	Kochmehl	„
150	„	Teigwaren	„
2000	„	Rindfleisch	„
150	„	ausg. Fett	„
100	„	Pflanzenfett	„
100	„	Rindsfett	„
5000	„	Kartoffel	„
150	„	Erbsen	„
300	„	Reis	„
150	„	Zwiebel	„
300	„	frisches Gemüse	„
300	„	Sauerkraut	„
150	„	Staubzucker	„
100	„	Salz	„
100	„	Marmelade	„
500	Stück	Eier	„
20.000	„	Papierservietten	„

Die Waren sind Ia. Qualität franko Küche, Prag I., Královdvorská, zu liefern.

Schriftliche Offerten sind bis 25. Feber 1923 an das Sekretariat der Mensa, Prag I., Dlouhá tř. 22, einzusenden.

Mensa academica Judaica.

Volks-Vorschusskassa in Prag I., Králodvorská 14. Telephon 2910.

Einlagen auf Sparbüchel sowie im Giro-Verkehr werden derzeit mit 4½—5% verzinst. **Kredite** aller Art. **Eskompte** von Wechseln u. Fakturen. **Reisegepäck-Versicherung.** **Geschäftsst. d. čsl. Klassenlotterie.**

BESORGUNG FREMDER VALUTEN UND DEVISEN.

Spitzen- und Posamentierwaren

Engros- und Endetailgeschäft

Karl Spitz,

PRAG, Melantrichova 1062.

Bänder, Damengürtel, Knöpfe sowie alle Schneider-zugehör-Artikel.

Telephon 4073. Telephon 4073.

Die jüdische Intelligenz besucht das **KAFFEE CENTRAL, PRAG, GRABEN 15.** Alle jüdischen Zeitungen aufliegend.

Johanna Seidemann,

Hebamme, Prag I., Dlouhá tř. 41,

hat jetzt Telephon 568-II.

„OLEXIS“

PRAGER ÖL- UND FETTWERKE Ges. m. b. H.

PRAG II., REVOLUČNÍ TŘ. 4.

ÖLE, FETTE

II. ABTEILUNG

KUNSTRADIERGUMMI

TEL. KANZLEI 5685. TEL. FABRIK 6063.

Franz Hansl

Lackier-Etablissement, Holz- und Schriftenmaler

Prag II., 1119, Truhlářská 20 n.

BÖHMISCHE UNION-BANK.

Eingezahltes Aktienkapital 160,000.000 Kronen.

Reservefonds 88,400.000 Kronen.

Telephon Nr. 2006 — 2010, 6980 — 6984.

Telegramm-Adresse: UNIONBANK, PRAG.

FILIALEN: Asch, Braunau i. B., Brünn, Freiwaldau, Friedek-Mistek in Schlesien, Gablonz, Graslitz, Hohenelbe, Jägerndorf, Karlsbad, Königinhof a. E., Marienbad, Mähr.-Schönberg, Neutitschein, Olmütz, Proßnitz, Reichenberg, Rumburg, Saaz, Troppau.

KOMMANDITE IN WIEN.

Durchführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

Gegründet 1830.

Stroh- u. Filzhut-Fabrik B. Fischel & Co.

PRAG I., Eisengasse 18

Seidenwaren, Bänder, Samte und Plüsche.

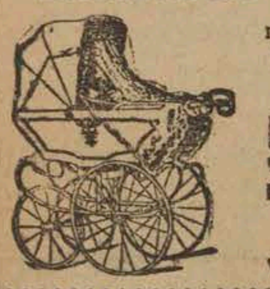
Steppdecken

Daunendecken in solider Ausführung

Rascheste Umarbeitung von Decken.

Einzige Deckenfabrik Prag I., Michalská 21 (eiserne Tür).

Kinderwagen



nur erstklassiges Fabrikat, liefert die Fabrik der Firma

B. Moucha,

PRAHA-VINOHRADY, Velehradská 25.

Lager: Vinohrady, Jungmannova 69.

Auto-Lackierwerkstätte „Lakma“

G. m. b. H.

VINOHRADY, Jungmannova 90.

Exakte und solide Ausführung aller übrigen Lackiererarbeiten.

Hochzeits-Geschenke.

Komplette Ausstattung in feinstem Kristall-, Blei- und Überfang-Glas sowie Porzellan bei

OTTOMAR ROSENBAUM,

PRAG VII., Malířská 386.

Eingang Rudolfova,

Station Kamenická der 4, 10 und 11-Linie.

„Jung Juda“. Zeitschrift für unsere Jugend, Prag II., Stefansgasse 55. Erscheint alle 14 Tage. Bezugsgebühr für das ganze Jahr K 25.—.

Bibeln ganz „Tnach“ mit deutscher Übersetzung . K 60.—.

Zur Geschichte der Juden in Böhmen. Herausgegeben von Gottlieb Bondy. 2 Bände K 80.—.

Bestellungen gegen bar oder Nachnahme sind an den obigen Verlag oder an die Administration der Selbstwehr zu richten.

ANT. POLAK, Tapezierer,

PRAG II., Krakovská 25,

bedient Sie am besten.

Kunstgewerbliches Atelier Marie Marušková,

PRAG II., Vodičkova 36.

Stores, Decken, moderne und stilgemäße Stickereien, fillé Spitzen etc. Voranschläge. Entwürfe.

Madelon BESTE SCHUHCREME

FRANZ PAULUS & Co., Vinohrady 1619.

Feinste Qualitäten

in Strumpf-, Wirk- und Strickwaren

Hermine Kraus, Prag II.,

Jindřišská 12, neben der Hauptpost.

Damen! Boža Blažek,

Prag II., Mariánská 57,

langj. prakt. Geburtsassistentin erteilt Rat in allen Fällen.

Geprüfter Masseur

und Hühneraugen-Operateur Josef Sitař, Kozí ul. 36, Tel. 739/VIII., kommt auf Anruf ins Haus. Auch für Damen gute Masseurin.

Neueste und vollkommenste

Miederleibbinde

nach ärztlicher Vorschrift ersetzt auch das Mieder vor und nach Schwangerschaft, Hängeleib, Senkung, Operationen.

Leibhalter, Geradehalter, Reparaturen.

Miederhaus Lebowitsch, Troppau u. Mähr. Ostrau.

BUCHHANDLUNG

Dr. JOSEF FLE.CH.

TEL. 26. **PRAG II.,** Soukenická 5. TEL. 26.

Besonders: Judaica, Zionistica, Hebraica. Kataloge auf Wunsch.

Kollektivanzeiger der Selbstwehr:

Bau- und Kunstspenglerei

Dachreparaturen

Anton Hamza,

Prag I., Týnská ul. 1064.

Brautausstattungen

Etablissement

Hedwig Weiß,

Prag II., Vodičkova 11.

Bücher

EWER GESELLSCHAFT FÜR BUCH- UND KUNSTHANDEL

Berlin W 15 Lietzenburgerstr. 8a.

liefert alle Bücher jüdischen und nicht-jüdischen Inhalts.

Dekorateur und Tapezierer

Julius Grünhut,

Prag, Vězeňská.

Umarbeitungen und Reparaturen.

Emailschilderfabrik

V. Broulim

PRAG II., Spálená ulice 28.

Emaillierte Firmentafeln.

Feursichere Kassen

V. J. Kaliba,

PRAG I., Celetná 2.

Asbest-Bücherschränke.

Offerte auf Verlangen. Telephon 8480/IV.

Installationen.

Wasserleitungen — Badezimmer — Waschtische installiert und repariert

F. Wendler,

Praha V., Elišky Krásnohorské 6.

Telephon 8861/VIII.

Kaffee-Spezialitäten

Anton Vomačka,

Prag I., Ovocný trh 18,

Žižkov, Husova 78.

Kanzlei-Artikel

Fachgeschäft

V. P. Janata,

Prag II., Revoluční 10.

Sämtlicher Bureaubedarf. Schreibmaschinen u. Reparaturen, Stanpiglien und Drucksorten. TELEPHON 9492

Kinderwagen-Erzeugung

Jan Podloucký,

Prag II., Smečky 2.

Reparaturen billigst.

Küchenausstattungen

Porzellan — Glas — Alpakkasilber

Münzberger & Štěpnička,

Prag, Spálená 24.

Künstlerisches Foto-Atelier

Drtikol & spol.,

Prag II.,

Vodičkova 730.

Lackierer und Schriftmaler

J. Vojtišek,

Prag V.,

Salvátorská 6.

Linoleum-Wachstuche

Ignaz Arnstein,

Prag V., Bílkova 6.

Telephon 8652/VI. Telephon 8652/VI.

Messingmöbel, Kinderbetten

kaufen Sie billiger als überall bei

ARTEUM

Ges. m. b. H, PRAG II., Jircháře.

Möbel.

F. Provazník,

Weinberge, Jungmannova 49.

Wohnungs-, Küchenmöbel, Schlaf- und Speisezimmer, solid unter Garantie.

Optiker

Das Beste für Ihre Augen liefert

Optiker Deutsch,

Prag, Graben 25, Kl. Bazar.

Schneider-Atelier

Nur der Schneider

Mašín

kleidet Sie elegant und billig.

Vinohrady, Jungmannova 34.

Stempelfabrik

F. Kunčík,

PRAG I., Králodvorská 17.

Stahl- u. Metalldatumstempel, Stampiglien u. Petschafte, Plombierzangen für Blei- und Blechplomben.

Textilwaren.

Feine Damenwäsche, tief unter den Erzeugungspreisen bei

Baldovsky, Breitler & Co.,

PRAG I., Celetná ul. 3.

Tuchwaren

Bekannt beste Einkaufsquelle:

Salomon Weltsch Söhne,

PRAG I., Kamziková, nur 1. Stock.

Wäscheerzeugung

Textilware, Taschentücher, Schürzen, Trikots, off. billig

Leopold Herrmann

jetzt

Jungmannova 26.

Wurst- und Selchwaren

Einzige strengrituelle Quelle, unter Aufsicht des Prager Oberrabbinates stehend.

Rudolf Benda,

PRAG, Dušní 8.

Zahntechniker-Atelier.

Karl Wolf,

Prag, Revoluční 19.

Laboratorium für feinste Goldtechnik nach neuestem und bestem System.

Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.